

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 360.

Verlags-Preisnehmer No. 2348.

Mittwoch, den 5. August.

Redaktions-Preisnehmer No. 52.

1908.

Abend-Ausgabe.

Papst Pius der Zehnte.

Das Konklave, welches vom Freitagabend bis zum Dienstagvormittag getagt und sich erst bei der siebenten Abstimmung auf einen Kandidaten geeinigt hat, hat keine Überraschungen gebracht, sondern der Ausgang der Wahl hat den Vermutungen, die man darüber hegte, entsprochen. Nachdem die ersten Abstimmungen ergebnislos verlaufen waren, mußte man annehmen, daß es keinem derjenigen, die in erster Reihe als Papabili genannt waren, gelingen werde, die erforderliche Zweidrittelmehrheit zu erhalten, und daß aus dem Konklave ein sogenannter Kompromißkandidat hervorgehen werde. Und so ist es auch gekommen. Weder haben die „Gemäßigten“ einen ihrer Kandidaten, Gotti, Vanutelli und Agliardi, noch die „Unversöhnlichen“ einen der übrigen, Rampolla, Dreglia und di Pietro, durchgebracht, sondern bei der siebenten Abstimmung hat der Patriarch von Venedig, Kardinal Sarto, den wir wiederholt als den chancenreichsten Kompromißkandidaten bezeichnet hatten, den Sieg davongetragen.

Giuseppe Sarto, jetzt Pius X., wurde am 2. Juni 1835 zu Niese in der Provinz Treviso geboren, steht also im Alter von 68 Jahren. Vielen Besuchern der märchenhaft schönen Lagunenstadt Venedig, das ja gerade einen besonderen Anziehungspunkt für das deutsche Reisepublikum bildet, dürfte der Patriarch von Venedig keine unbekannte Größe sein. Schreiber dieses sah ihn im Herbst vorigen Jahres im Markusdom zu Venedig das Hochamt zelebrieren. Der neue Papst ist eine kräftige, stattliche Erscheinung von etwas mehr als Mittelgröße. In seinem feinen, klugen Gesicht fallen die lebhaften und doch außerordentlich mild und freundlich blickenden Augen auf. Die 68 Jahre sieht niemand der rüstigen und zugleich vornehmen Erscheinung an.

Pius X. ist ein Mann von einfacher Herkunft, gilt aber als ganz hervorragend und umfassend gebildet. Sein Vater war ein Bauer mit sehr geringem Besitz, sein Bruder hat eine kleine Trattoria (Schankwirtschaft) in Mantua; von seinen beiden Schwägern hat der eine eine Tabaktrafik in Niese, und der andere ist Organist in Salzano, wo Sarto lange Zeit als Pfarrer amtierte. Sartos Laufbahn war auf rein kirchliche Ämter beschränkt, und er hat niemals einen diplomatischen Posten oder ein Amt im Vatikan bekleidet. Im Jahre 1884 wurde er Bischof von Mantua, und seit dem Jahre 1893, also seit einem Jahrzehnt, ist er Kardinal und Patriarch von Venedig.

Es ist begreiflich, wenn hier und da der Versuch gemacht wird, aus der Vergangenheit Sartos einen Schluß

daraus zu ziehen, wie er sich in Zukunft als Papst verhalten wird, aber wir haben erst gestern dargelegt, daß diese Vermutungen ziemlich fruchtlos sind. Denn einmal pflegt der Papst häufig genug ein ganz anderer zu sein, als es der Kardinal war, und zweitens ist auch der Papst abhängig von den Strömungen unter den Kardinälen. Immerhin läßt sich aus der Wahl Sartos ein Schluß ziehen, nämlich der, daß die Partei der Unversöhnlichen nicht über eine Mehrheit unter den Kardinälen verfügt.

Denn wenn auch über Sartos Charakter, da er in seinem Tun und Treiben stets sehr zurückhaltend war, die Meinungen ziemlich schwanken, so steht doch jedenfalls fest, daß er nicht zur Gruppe der schroff Unversöhn-



Papst Pius X.

lichen gewort. Er hat sich stets auf die Ausübung seines geistlichen Amtes beschränkt und sich an den Parteistreitigkeiten im Vatikan niemals beteiligt. Bis zu den siebziger Jahren gehörte Sarto sogar zu den kirchlich Liberalen, schwenkte jedoch dann zu der orthodoxen Richtung ab. Intransigente Neigungen hat Sarto niemals erkennen lassen, im Gegenteil hat er sich lebhaft an dem öffentlichen Leben in Venedig beteiligt und sich auch bemüht, ein leidliches Verhältnis zum Quirinal anzubahnen. So hat er seiner Zeit zum Ärger der schroff antiitalienischen Elemente im Vatikan dem König Humbert und der Königin Margherita bei ihrer Ankunft in Venedig einen feierlichen Empfang bereitet, und im vergangenen Jahre stattete er auch dem jetzigen Königspaar einen Besuch ab.

Aber es wäre trotzdem, wie schon betont, verfehlt, aus Sartos Verhalten als Kardinal einen Schluß auf die Politik des Papstes Pius X. zu ziehen. Noch unberech-

tigt wäre es freilich, aus dem Umstande, daß der neue Papst den Namen Pius X. angenommen hat, zu schließen, daß er in den Bahnen des radikalen, alle diplomatischen Rücksichten verschmähenden Pius IX. wandeln werde. Der erste unlängst erfolgte Protest der Kardinäle gegen die italienische Regierung hat gezeigt, daß in absehbarer Zeit kaum auf einen grundsätzlichen Wandel in der Stellung des Vatikans zum Quirinal zu rechnen ist. In der Sache wird alles beim alten bleiben, wenn vielleicht auch in der Art und Weise des Verhaltens gegenüber der italienischen Monarchie eine etwas mildere Nuance Platz greifen wird. Die päpstliche Politik wird aller Voraussicht nach denselben Faden, wenn auch vielleicht um eine Nummer feiner, weiterspinnen.

Pius der Zehnte genießt den Ruf großer Gedächtnis und Festigkeit. Er beteiligte sich rege an dem öffentlichen Leben Venedigs und der ganzen Provinz. Unter seinen Auspizien bildete sich dort eine Liga, welche in der gemäßigten Partei der Stadt und Provinz und in der katholischen Partei Anhänger gewann. Diese Liga gewann schließlich die Oberhand und maßgebenden Einfluß im Stadtrat und Provinzialrat. Sie war auch im letzten Jahre siegreich; ihre Anhänger bereiteten Sarto bei seiner Abreise nach Rom eine Guldigung. Er sagte indessen, er rechne nicht darauf, gewählt zu werden, und nahm ein Retourbillet.

Der neue Papst steht im 69. Lebensjahre. „Es war uns vergönnt“ — schreibt die „Köln. Volksztg.“ — „im Ende April bei einem festlichen Ereignisse zu sehen, das für die alte Dogenstadt wie für die Patriarchatskirche von San Marco von hoher Bedeutung war: bei der Grundsteinlegung für den neuen Markusturm. Der Kardinalpatriarch bildete mit seinem Klerus den Mittelpunkt dieser Feier, zu der als Vertreter des Königs der Graf von Turin erschienen war. Die Beziehungen zwischen geistlich und weltlich gestalteten sich bei dieser Gelegenheit naturgemäß freundlich, da das Band gemeinsamer großer Erinnerungen, der Erinnerungen der einstigen glänzenden Beherrscherin der Meere, alle umfaßte. Der Patriarch segnete den Grundstein, und sofort nach Vollziehung dieses Aktes scharten sich der Graf von Turin und sein Gefolge um den Patriarchen. Dieser reichte bei der Einlassung des Steines, obwohl er nach dem Zeremoniell zuerst an der Reihe gewesen wäre, dem Grafen von Turin die silberne Kelle, legte darauf das Ornat ab und hielt eine Ansprache, in der er seiner Freude Ausdruck gab, daß gerade ein öffentlicher religiöser Akt den Wiederaufbau des Markusturmes einleitete. Venedig sei ja von Anfang an eine treue Anhängerin der christlichen Kirche gewesen.“ — Joseph Sarto machte seine Studien in Treviso und Padua. Zum Priester am 18. Sep-

Unterwühlter Grund.

Roman von Anton Freiherrn von Versch.

(10. Fortsetzung.)

Er hatte sich in einen heiligen Zorn hineingesprochen, seine Faust drohte auf dem Marmorisch.

Ambros verlegte dieser herrische Ton, jetzt war doch er der Herr, gab er jetzt nach, war seine Stellung für immer verloren.

„Das wirst schon mir überlassen!“ entgegnete Ambros.

„Wenn's d' Schneid net dazu hast?“ entgegnete höf-

nisch Gottfried.

„Dann g'schieht eben nix und die Sady' wird friedlich beigelegt.“

„Das will ich aber net!“ schrie der Alte, die Anspielung des Sohnes in seiner Wut nicht merkend.

Ambros zuckte die Achseln.

„Was ich will, auf das kommt's doch jetzt an seit heut“, sagte er scharf, jedes Wort betonend, wie Sady bligte es auf in seinen Augen.

Gottfried fuhr zurück, er traute seinen Ohren nicht.

„Seit heut!“ Das dröhnte an sein Ohr wie Donner, dann ergriff ihn wahnsinnige Wut, die Hornader schwall ihm auf der Stirne wie eine Sehne.

„Gut, elender, das traust du dir deinem Vater a' sog'n und is d' Sonn' no net untergang'n über die Über-

gab?“ Sady's no amal und ich will dir zeigen, daß ich trotz allem dein Vater bin und bleib.“

Er drang mit geballter Faust auf ihn ein.

„Sag's, auf wen kommt's an seit heut?“

„Auf mich allein, wenn's d' no amal hören willst.“

Ambros wich keinen Schritt, er fühlte sich jetzt als der Herr, das gab ihm Mut zu dem Unglaublichen, seinem erzürnten Vater zu widerstehen.

Dieser hob aus zum Schlag, dann ließ er plötzlich die Arme kraftlos sinken.

„Recht hast“, leuchtete er ermattet, ließ sich auf die Bank nieder und verbarg sein Antlitz in die Hände.

Ambros hatte erreicht, was er wollte, jetzt empfand er sogar Mitleid.

„Nach doch sei' so Bes'n, Vater“, sagte er gutmütig, „schau, 's hat ja an andern Grund, warum ich Dein Willen net tu'. D' Schneid fehlt mir net und leicht möglich, daß ich für 'n Augenblick was erreich', aber, schau, wenn's dann do amal so weit kam, die vom Vergewalt lassen net aus, wenn es sich wirklich die Arbeit lohnt, und g'legt setzen sie's doch durch, und wenn's dann wirklich so kam, wie du vorhin g'sagt, mit an neuen Schacht oder so was, auf unsern Grund — und wenn's halt dann doch zu einer Abtretung — oder ein — Verkauf kommen tat.“

Gottfried wurde bleicher, er blickte mit offenem Munde seinen Sohn an.

„Dann — dann —“

Ambros wagte sich noch nicht recht heraus mit der Sprache, der Alte blickte zu kraß.

„Na, dann, mein' ich, läten die halt auch ihren Kopf aufsetzen, wenn's ans Ablösen ging — wenn ich's jetzt in d' Sady bring' — das ist der Grund.“

„Ans Ablösen? Was ablösen?“ fragte der Alte starr.

„Herrgott, sei nur net so stuhl“, fuhr ungeduldig Ambros auf, „was ablösen? Den Hof — alles, was ihnen im Weg ist! Der Verwalter hat's ja schon damals g'sagt, wie er 's Holz von dir hat haben wollen in der Grimsel — hab' ich's dir net erzählt?“

„Ambros“, die Stimme klang gebrochen, „das ist Dein Ernst net, gelt? Das sagst mir aus Trost, gelt? Du tuft Di do eher d'erschlag'n lass'n da auf 'n Fied, als daß — na, Ambros“, er lachte gezwungen, „das weiß ich schon, das tuft net — aber — aber — wie kannst Du nur so reden“, donnerte er ihn plötzlich an, „elendiger Bua!“

„Stoll' mi ja selber draus bracht mit Deim Schacht und Stoll'n, an die jetzt no niemand denkt — was willst denn machen dann? — D'erschlagen lassen!“ Er lachte hell auf. „Recht zahlen lassen, das ist besser, meine ich.“

„Und was nachher?“ fragte beklommen der Alte.

„Nachher, nachher is nimmer heilich“, erwiderte Ambros lachend.

Da stand der Alte auf, wischte sich die feuchten Augen, trat vor den Sohn und spuckte verächtlich aus.

„Pstui Teufel!“

„Vater!“ brauste Ambros auf.

Da trat Theresia ein, die den heftigen Wortstreit schon längst mit Besorgnis vernommen, sie schlug wie gewöhnlich in solchen Fällen einen heiteren Ton an.

„Aber, Kinder, ich dachte, es wird lustig hergehen den Abend zur Feier der Übergabe?“

Gottfried wollte sie nichts merken lassen.

„Wir reden halt a bißl' lauter, wir Bauerleut“, doch man gleich meinen könnt', wir streiten.“

„War' noch schöner der Sohn mit dem Vater, an dem Tag, wo er von ihm einen Hof geschenkt bekommen“, entgegnete mit viel sagendem Blick auf Ambros, der darinnen tief errödete, Theresia. „Das müßt ein netter Herr sein, so ein Sohn. Der würde ja bei uns in der Stadt verberachtet werden, und erst bei euch, dem biederer, gefühlvollen Gebirgsbock, von dem alle unsere Dichter schwärmen! Nein, Herr Ambros, ich weiß schon, daß Sie ein dankbarer, braver Sohn sind, der wohl weiß, daß sein alter Vater doch der Vater bleibt! — Kein Fest also, nun, dann wollen wir's im stillen feiern heute abend, nicht wahr? Ganz klanglos kann doch, meine ich, der Tag nicht vergehen — wenigstens die Franzl und ihr Vater müssen doch auch dabei sein.“

„Machen Sie's nur, Fräul'n“, Gottfried drückte ihr die Hand, „Sie verstehen das alles ja am besten“, und ging hinaus.

Nach einer viertelstündigen Unterhaltung mit Ambros ließ dieser selbst ins Dorf hinüber, um Franzl und den Vater für den Abend einzuladen, und bestellte zugleich frisches Bier und Wurstwaren für das Geseinde; er ärgerte sich jetzt, daß er nicht selbst auf den Gedanken gekommen ist, das wäre viel anständiger und gescheiter gewesen, als mit dem Vater um des Kaisers Bart zu streiten.

Und es war doch ein kleines Fest, wie sich Theresia es in den Kopf gesetzt, auch Konei und die Mutter kamen auf eine Stunde herauf. Ein paar Geigen — das Geseinde tanzte und stampfte auf einem auf der großen Wiese provisorischem Tanzboden. Im Sommerhause saßen die Familienangehörigen und Theresia in größter Eintracht beim Tirolerwein.

Ambros suchte sich stillschweigend sein Benehmen von heute

tember 1858 geweiht, blieb er bis zum Jahre 1875 als Pfarrer in der Seelsorge. Dann wurde er zum bischöflichen Kanzler erwählt und versah gleichzeitig das Amt eines Spiritualdirektors am Seminar zu Treviso, war Richter am geistlichen Gerichtshofe und späterhin Vikar des vermalten Bischofs. Am 10. November 1884 wurde er zum Bischof von Mantua präkonisiert und im Konfistorium vom 12. Juni 1893 zum Kardinalpriester freiert mit der Titelfirche von S. Bernardo alle Terme. Im folgenden Konfistorium (15. Juni) erfolgte seine Ernennung zum Patriarchen von Venedig.

Pius X. ist von einfacher Herkunft: Angehörige von ihm liegen in verschiedenen Orten seines bisherigen Sprengels bescheidenen Erwerbe ob. Die Urteile über ihn gehen einigermassen auseinander. Den einen gilt er als gemäßigter und moderner Anschauungen zugeneigt, während andere seine Schroffheit hervorheben. Er soll für eine Ausöhnung mit Italien sein, aber politisch sich sehr zurückhalten. Einmütig rühmt man an ihm seinen selbständigen Charakter. Den zeigte er, als König Humbert mit Kaiser Wilhelm in Venedig zusammentraf. Von Rom aus erhielt Sarto den Wink, den König nicht zu besuchen, aber er befolgte den Wink nicht, sondern besuchte den König, und zwar mit so viel Aufsehen wie möglich. Das wurde ihm in Rom lange nicht vergessen. Ein französischer Diplomat hat vor kurzem im „Figaro“ folgendes über ihn geschrieben:

Sarto hat keine Feinde, was zuweilen eine Art ist, seine Freunde zu haben. Doch genießt er allgemeine Achtung; seine Güte, seine Milde, seine Einfachheit und sein guter Humor haben ihn sehr beliebt gemacht. Er kommt fast nie nach Rom und ist kein Streber. Leo XIII. hatte ihn gern und ließ sogar in ihm seinen Nachfolger gesehen haben. Bei seinem Besuch, den Sarto dem Papst machte, soll er diesem von der großen Verehrung der Venedigener für ihn gesprochen haben; sie beteten sehr eifrig für ihn und wünschten ihm ein recht langes Leben; darauf erwiderte Leo: „Ah, wir haben das Gefühl, daß wir bald den Ruf des Herrn erhalten werden; aber wir werden ohne Trauer einem Würdigeren die schwierige Ehre hinterlassen, die Autorität Gottes auf dieser Welt zu repräsentieren.“ Abgesehen davon, daß Sarto ein sehr frommer Mann war, so war er auch ein sehr kluger Mann. Sarto nahm dieses Kompliment mit aufrichtigem Staunen hin und erwiderte, diese Aufgabe gehe über seine Kräfte, worauf Leo sagte: „Wir wissen, daß Ihr der Kirche große Dienste erweisen könnt, denn Ihr habt Eigenschaften, die für sie sehr wichtig sind.“

Sarto ist beinahe in den Kreisen des niederen Klerus verblieben. Mit vierzig Jahren war er noch einfacher Pfarrer von Sallano. Sein Bischof fand Gefallen an ihm und machte ihn zum Quadjutor. Bischof von Mantua war er nur kurze Zeit. Seine Vererbung auf den Patriarchenstuhl von Venedig gab Anlaß zu einem Konflikt mit der italienischen Regierung, die als Nachfolgerin der Republik Venedig das Recht der Ernennung zum Patriarchen beanspruchte. Der Papst nahm darauf keine Rücksicht und die Folge war, daß Sarto das Exequatur nicht erhielt. Später erfolgte ein Kompromiß, dessen Kosten die französischen Vazaren in Athenien tragen mußten; diese wurden nämlich durch italienische Franziskaner ersetzt und dafür erhielt Sarto das Exequatur. Sarto ist bei den Venedigern außerordentlich beliebt wegen seiner Bescheidenheit, Liebenswürdigkeit und Heiligkeit seines Lebenswandels. Er hat stets die Hand erhoben, nicht zum Schlägen, sondern zum Segnen. Die Gondolieri grüßen ihn achtsamvoll, wenn seine erzbischöfliche Gondel, gefüllt mit Segenspenden, den Canale Grande hinauffährt; sie sagen sich: Wenn er Papst ist, wird er ihnen die Pforten des Paradieses öffnen, damit er das Vergnügen habe, sie wieder bei sich zu haben und sie segnen zu können!

Das ist ein sehr günstiges Urteil. Andererseits hat der römische Berichterstatter der „Frankf. Ztg.“ schon vor einigen Jahren über Sarto geschrieben: „Er gilt als einer der intransigantesten Vorläufer für die weltliche Herrschaft des Papsttums. Weniger schroff wie Rampolla, weiß er seine Gesinnung hinter glatten Formen zu verhehlen.“ Der römische Korrespondent des „Temps“ sagt von ihm: „Man schätzt in ihm den Mann der Kirche, den guten Hirten ohne weiten politischen Horizont, und er wird einen ausgezeichneten Bischof von St. Peter abgeben.“ Nach der „Tribuna“ hat sich das Intransigententum Sartos in den letzten Jahren bedeutend gemildert. Als vor einiger Zeit der Grundstein zum neuen Campanile gelegt wurde, nahm er die Feierlichkeit der

Einssegnung, wie schon erwähnt, vor, obgleich an derselben der italienische Unterrichtsminister Rasi, ein Hauptwiderstandspunkt der Freimaurer, und der französische Unterrichtsminister Chaumié, der Mitarbeiter des „Dictionnaire“ Combes, in amtlicher Eigenschaft teilnahmen. Unter Sarto hat die liberale Partei in Venedig große Fortschritte gemacht; sie hat sich kräftig organisiert und bei der Gemeindevahl wiederholt erfolgreich eingegriffen. Sarto hat seine Mutter noch, die er sehr liebt; er besucht sie häufig in dem bescheidenen Niese bei Treviso.

Über die Vorgänge in Rom unmittelbar vor und nach Verkündigung der Wahl liegen folgende Mitteilungen vor:

Rom, 4. August. Gegen 11 Uhr gerät das Truppenaufgebot auf dem Petersplatz in Bewegung. Gegen 12 Uhr treten Arbeiter auf der äußeren Loggia der Peterskirche hervor und legen große Teppiche über die Pflastersteine. Die Menge auf dem Petersplatz gerät in immer größerer Erregung. Auf der äußeren Loggia erscheint ein großes Kreuz. Sofort präsentieren die Truppen. Kardinal Machi, bekleidet mit der violetten Soutanelle und der roten Mozzetta und umgeben von Ceremonialen, tritt hervor und verflucht mit lauter Stimme, daß Kardinal Sarto zum Papst gewählt ist. Die Menge bricht in brausende Jubelrufe aus. Kardinal Machi gab mit der Hand ein Zeichen, daß die Menge schweige und verflucht dann mit lauter Stimme, daß der bisherige Kardinal Sarto den Namen Pius X. angenommen habe. Die Menge gibt weitere brausende Rundgebungen des Jubels. Kardinal Machi zog sich sodann zurück. Die Menge in der Umgebung der Peterskirche wird immer größer. Wagen und Trambahnen treffen in großer Zahl ein. Die Menge drängt nun zur Basilika. Um 12 Uhr 10 Min. erscheint der neue Papst auf einem inneren Balkon des Basilika und erteilt den Tausenden auf dem Petersplatz versammelten Gläubigen den ersten Segen. Diese greifen begeistert nach einer imponenten Rundgebung. Als Kardinal Machi die Wahl des Papstes auf dem Petersplatz verkündet, präsentieren die anwesenden italienischen Truppen. Aus dem Umstand, daß der neue Papst den Segen von einem inneren Balkon aus erteilt, wird geschlossen, daß er die bisherige italienfeindliche Politik der Kurie fortsetzen wird. Die Menge drängt sich sofort nach Verkündigung der Wahl ins Innere des Basilika, da verlaute, der Papst gebe vom inneren Balkon aus seinen Segen. 20.000 Menschen klafften und riefen: „Evviva il papa“. Sämtliche Glocken von St. Peter begannen zu läuten. Der Papst bot im weißen Hermelinfeld eine schneeweiße, fürstliche Erscheinung. Er sprach mit harter Bewegtheit, doch wohlwollender Stimme und zog sich weit vor, um von allen Anwesenden gesehen zu werden. Nach der Wahl wurde der neue Papst in der kirchlichen Kapelle angekleidet. Er bekam eine weiße Tunika, die um den Leib von einer weißen Schärpe mit Goldquasten gehalten wird, einen weißen mit Hermelin ausgefachten Kragen, ein weißes Mäntelchen und die Stola, ferner weiße Strümpfe und goldgeschmückte hohe Schuhe, auf denen das goldene Kreuz glänzt. Darauf führte er in die feierliche Kapelle zurück, setzte sich am Altar nieder und empfing die Eulogien der Kardinele, die er alle der Reihe nach umarmte. Als die Prüfung der Stimmzettel ergab, daß Sarto gewählt sei, ordnete der Defak des Kollegiums folgende alle Hermonien an, um den Papst in seine Würde einzuleiten. Die Häupter der drei Kardinalorden traten vor den Stuhl des Papstes und der Defak fragte ihn: Acceptasne electionem in summum pontificem? (Nimmst du die Wahl zum Oberhaupt der katholischen Kirche an?) Der Neugewählte erwiderte, daß er einer so hohen Würde unwert sei; aber da es Gott gefallen habe, die Stimmen des Kollegiums auf ihn zu lenken, berge er sich seinem Willen im Vertrauen auf seine Güte. Sodann fragte der Defak: Quomodo vis vocari? (Welchen Namen willst du führen?) Der Papst antwortete: Pius X. Sodann wurden die Baldachine von den Seiten der Kardinele, ausgenommen den des Papstes, entfernt, und alle Kardinele knieten vor dem Papst nieder. Er segnete sie zum erstenmal. Der apostolische Protonotar nahm über die Annahme der Wahl eine Urkunde auf.

hd. Berlin, 4. August. Über den Eindruck der Papstwahl in Rom wird dem „B. Z.“ telegraphiert: Die Freude in allen nicht intransigenten Kreisen ist groß. Sarto gehört zu den gemäßigten religiösesten Kardinalen. Er genießt allgemeine Sympathie und allgemeines Vertrauen. In mild deutenden Priesterkreisen wird die Wahl mit Jubel begrüßt. „Dies ist der Friede zwischen dem Vatikan und dem Cuirinal“, hieß es auf dem Petersplatz von Prälaten ausrufen. An allen Kirchenportalen und großen Plätzen angehängt. Die Wahl wird jubelnd begrüßt und das Volk aufgefordert, heute abend zu illuminieren. — Der Papst entsammt einer armen Bauernfamilie aus der Gegend von Treviso. Seine Mutter und zwei Schwestern sind noch am Leben. Sie tragen alle Bauerntracht. Sarto war jahrelang Landpfarrer in Venedig und allseitig beliebt. — Die Wahl des Kardinals Sarto zum Papst wird von der Presse im allgemeinen sympathisch aufgenommen, wenn man sich auch nicht

verheißt, daß man über seine zukünftige Politik nur Mutmaßungen anstellen kann. Namentlich übereinstimmend wird die Ansicht geäußert, daß unter Pius X. das religiöse Moment mehr in den Vordergrund treten wird, während unter Leo XIII. das politische Moment allzu stark betriebs worden sei. Die „Germania“ hebt die Einfachheit und Bescheidenheit des neuen Papstes hervor, welche mit hervorragender Klugheit und großer Frömmigkeit verbunden sei. Die „Post“ sagt, der friedliche Charakter des neuen Papstes dürfte für eine friedliche Politik des Vatikan bürge. Sarto galt bisher als Anhänger Bismarcks, den man für einen der Dreißig Freunde hielt. Die „National-Zeitung“ gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Tradition Leo XIII. von dem neuen Papst fortgesetzt werden möge. Die „Neuesten Nachrichten“ heben hervor, daß kaum ein anderer wie Sarto, infolge seiner Eigenschaft für einen Kompromißkandidaten geeignet erscheinen dürfte. Er habe in Rom keine Gegner, lebe mit der italienischen Regierung in freundschaftlichem Verhältnis und dürfe, ohne den Rechten des Basilika etwas zu vergeben, sich von überflüssigen Affen der Intransigenten enthalten. Die „Vossische Zeitung“ schreibt, es sei bezeichnend für die Stimmung im Konklave, daß die guten Beziehungen Sartos zum italienischen Königshause seine Wahl nicht verhindert hätten. Das „Berliner Tageblatt“ meint, trotz der Wahl des Namens Pius dürfte man hoffen, daß Sarto nicht dessen Politik fortsetzen, vielmehr diejenige des Papstes Leo XIII. weiter verfolgen werde, soweit die päpstliche Politik dem Anstande gegenüber in Betracht kommt. Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Politisch können wir uns wünschen, daß der Papst die verbindlichen diplomatischen Formen seines Vorgängers übernehmen werde und mit einem ruhigen Entgegenkommen auch eine größere Persönlichkeit in der Sache verbinden möge. Mehr zu erwarten wäre nicht. Der Vatikan wird stets im deutschen Reich mit protestantischer Episkope und im Dreibunde seine Feinde haben.

hd. Berlin, 5. August. Zu der Papstwahl wird dem „Lokal-Anzeiger“ aus Rom telegraphiert: Die kirchlichen Blätter feiern Pius X. in den überhöhmlichsten Worten. Von einer maßgebenden Persönlichkeit, die den neuen Papst intim kennt, wird berichtet, es werde alles beim alten bleiben. Nur der Verkehr zwischen dem heiligen Stuhl und der italienischen Regierung werde eine mildere Form annehmen. Das Pontifikat Sartos werde ein Pontifikat des Überganges auch hinsichtlich der sozialen und religiösen Fragen sein. Im allgemeinen werde Pius X. den alten Weg weiter wandeln. Er spricht französisch und deutsch, besonders das letztere geläufig. Er hat den Sekretär des Konklaves, Merry de Val, zum Kardinal ernannt und Dreglia in seinem Amt als Kammerer beibehalten. Die Krönung wird voraussichtlich am nächsten Sonntag stattfinden, während nach einer anderen Meldung dieselbe bis auf den Herbst verschoben worden ist. Die Stadt Rom war gestern abend feierlich beleuchtet. Einer römischen Depesche des „B. Z.“ zufolge erhielt Sarto am Montag morgen 81 Stimmen. Daraus trat der einzige noch im Wege stehende Kardinal di Pietro zurück und die Parteien Rampolla und Sanuti vereinbarten sich auf Sarto, der mit 50 Stimmen gewählt wurde. Rampolla erhielt 10 und Sanuti 2 Stimmen. Den Ausschlag bei der Wahl gab Kardinal Ropp, der Montag früh die einander gegenüberstehenden Parteien zur Entscheidung drängte. Von dem Ergebnis der Wahl war Sarto demnach erschüttert, daß er lange kein Wort hervorbringen konnte. Er bat die Kardinele zweimal, ihn nicht zur Annahme zu drängen. Er schloß sich der schweren Bürde nicht gewachsen. Er sah auf Bitten des befreundeten Satoli entschlossen sich weinend zur Annahme. — Als künftiger Staatssekretär wird Sanuti genannt. — Dem „Giornale d'Italia“ zufolge kam Sonntag früh von Kaiser Franz Joseph ein telegraphisches Veto gegen die Wahl Rampollas (?). — Wie dem „V. A.“ aus London gemeldet wird, überläßt die Wahl des Kardinals Sarto zum Papst in den katholischen Kreisen Englands und Irlands allgemein, da man ihn nicht zu den ausichtsreichsten Kandidaten gerechnet hatte. Man begrüßt die Wahl jedoch mit hoher Befriedigung, da man überzeugt ist, daß der neue Papst infolge seiner hervorragenden Charaktereigenschaften seinen Posten mit unübertrefflicher Würde ausfüllen werde.

hd. Rom, 5. August. „Giornale d'Italia“ sagt in ihrer heutigen dritten Ausgabe, am Anfang des Konklaves habe ein heftiger Kampf zwischen Rampolla, Sanuti und Gotti stattgefunden. Darauf habe die Kandidatur Sartos Boden gewonnen, besonders nachdem Capelatre, auf den ebenfalls einige Stimmen fielen, erklärt habe, daß er wegen seines hohen Alters verzichte. — Dem Vernehmen nach soll in einer der ersten Sitzungen des Konklaves ein österreichischer Kardinal erklärt haben, Österreich werde gegen die Wahl Rampollas Einspruch erheben. Rampolla soll daraufhin erklärt haben, er würde schlicht sein, wenn ihm die schwere Aufgabe des Pontifikats erspart bliebe. Als Kardinal Sarto sah, daß die Stimmengabe für ihn sich vermehrte, bat er die Kardinele wiederholt, von seiner Wahl abzusehen und entschloß sich erst auf Bitten seiner Freunde, eine eventuelle Wahl anzunehmen.

hd. Rom, 5. August. Wie von gut unterrichteter vatikanischer Seite berichtet wird, hat der neue Papst bereits Kardinal Ferrata zum Staatssekretär ernannt. — Die Anhänger Rampollas erklärten sich mit der Wahl Sartos vollständig einverstanden. Schon seit Jahren soll Sarto hersehend sein.

nachmittag wieder gut zu machen und erfreute den Vater durch ganz vernünftige, wirtschaftliche Ansichten und Grundsätze, denen er folgen wollte. Der vergah rasch darüber seinen Groll — Ambros war halt auch ein Eisenkopf, und den hatte er nicht gestohlen.

Franz war selig, es war ja eigentlich nur die Vorfeier zu ihrer Hochzeit, die schon in acht Tagen sein sollte, sie waren schon zum zweitenmal von der Kanzel verkündigt, außerdem schien Ambros heute alles wieder gut machen zu wollen, was er in letzter Zeit durch Vernachlässigung seiner Braut sich zu Schulden kommen ließ.

Die Freude des Besites durchdrang ihn, ohne daß er es selbst wußte, und hob zu gleicher Zeit seine Seele.

Nonei hatte jetzt ein stolzes, zurückhaltendes Wesen angenommen und ließ sich um alles nicht bewegen, einen Ton zu singen; in Gegenwart einer so großen Künstlerin sollte sie es nicht wagen, sagte sie nicht ohne Sohn, den Theresia wohl heraushörte; sie sprach ein gezwungenes Hochdeutsch und hatte auch in ihrer ländlichen Tracht etwas Unedles, Theatralisches.

Theresia fragte unwillkürlich das Mädchen um Verstand, ob er denn noch immer da sei, und ließ warnende Worte einfließen, doch Nonei trumpfte sie förmlich ab und nahm ihn sogar in Schutz, daß sie sofort ahnte, daß er seinen Raub schon fest in den Krallen hatte.

Man mischte sich unter das Gefinde zum Tanz, und die allgemeine Fröhlichkeit in der milden, duftigen Sommernacht erfaßte sogar Gottfried; er lachte herzlich, wie Theresia sich gravitätisch wie eine Dame im Kreise drehte, während ihr Tänzer im Schuhplattler sie umsprang. Sie war es wieder, die diesen schlimmen Tag so froh enden machte, die Ambros so zum Herzen sprach, daß er ganz verändert war; ja, oder doch den Zauber zurücklassen könnte, mit dem sie alles schlichtet, alles zum Guten wendet!

Es war schon spät, da trat der Mosenmisch — „Mull“ nannte man ihn kurz — unter die schon angebettete Gesellschaft; mit seiner Stirn am Rücken, den verwitterten Kniehöfen, denen er schon lange entwichen, dem durchlöchernten Gut mit der weißen Schnenseder bot die lange, magere Gestalt Anlaß zu allen möglichen Witzen. Er schallte, unbekümmert darum, die Stirn

los, sah sich einen Augenblick im Kreise um, dann Nonei, die eben etwas verschaukelte, erblickend, eilte er auf sie zu und griff sie um die Hüften. Einen Augenblick schien sie sich zu wehren, mit einer stolzen Bewegung, dann ging's dahin.

Und wie er tanzte, der Mull! Aller Spott verstummte; mit eisernem Arm hob er sie in die Höhe, überstülpte sich, sprang wie ein Ball in die Höhe, umtanzte sie in zierlichen, liebenden Gebärden, dann ergriff er sie wieder und wiegte sich mit ihr langsam im Sechschritt.

Nonei dachte gar nicht mehr an die ärmliche, zerfissene Kleidung ihres Tänzers; wenn sie zu ihm aufblickte, ruhte sein schwarzes Auge so leidenschaftlich, so voll inniger Liebe auf ihr, daß sie sich über und über erröten fühlte. So tanzte keiner von allen. Das wäre einer für das Unternehmen! Sie beschloß ihm stillen, mit Perlmutter zu sprechen, sie war dem Mull ja zu Dank verpflichtet, für die Lebensrettung im Moor.

Sobald der Tanz beendet, nahm Gottfried Mull in Beschlag. Er fragte ihn alles Mögliche um das Moor, wie das Wachstum sei auf den Flächen, deren Kultur er seit einigen Jahren in Angriff genommen, was er von der Entwässerung halte. — Er werde nächstens die Sache ernstlich anpacken, sein Vater bekäme Arbeit genug.

Das Land war jetzt sein Eigentum, die ganze alte, angeborene Liebe zur Mutter Erde übertrug er jetzt auf diese zwanzig Tagbau schwarzes Moorland; wie ein Kind wollte er es pflegen und er war der festen Überzeugung, daß es sein dankbares Kind sein werde.

Mull gab nur zerstreute Antworten, der Tanz mit Nonei hatte seine Sinne verwirrt. Das Glück war ihm noch nie geworden, und er wußte jetzt noch nicht, was ihm plötzlich den Mut gegeben, sie anzufassen.

Es ging schon gegen Mitternacht, als man auseinander ging. Gottfried machte, nachdem alles schon zur Ruhe, nach alter Gewohnheit seinen Rundgang durch Scheune, Stall und Wohnhaus, um Feuergefahr zu verhüten, heute schien seine Vorsicht doppelt nötig nach solchem Fest.

Er befand sich in einer zufriedenen, mit seiner heutigen Tat völlig ausgeföhnten Stimmung. Ambros

war ein Widerspruchsgeist, weiter nichts, er durfte ihn nur nicht reizen; wenn er erst verheiratet, sieht er wohl alles anders an.

Ehe er in das Bohnhaus trat, um zur Ruhe zu gehen, blühte er mit beglücktem Gefühl über die gemachten Wiesen, über die schwaches Mondlicht flutete, über das ruhende Tal, aus dem ein frischer Luftzug vom See herauf wehte, da blieb sein Blick an einem breiten Lichtstreif hängen, der gegen Norden über einem dunklen Waldstrich lag — er suchte gleichmäßig auf und ab, hie und da schien er anzuschwellen — jetzt suchte aus dem Streif plötzlich ein blutroter Schein empor wie ein Brand, dann wälzte sich schwarzes Gewölke darüber. Er fuhr zusammen, der alte Grimm stieg in ihm auf — es war das Werk, dessen Licht und Feuer den Schein warfen. Da wird ja auch bei Nacht nicht geruht. Je länger er hineinblickte, desto greller wurden die Flammen, jetzt brannte der ganze Wald davor, der ganze Horizont, und immer näher wälzte sich die feurige, juchende Mute, gerade dem Hause zu. Er hätte schreien mögen vor unlagbarer Angst, doch der häßliche Rauch, der sich über ihm heranwälzte, nahm ihm die Stimme — es schwindelte ihm, er war am Ersticken — er sank zu Boden. Doch — pocht's nicht da unten? Wankt nicht die Erde, das Haus? Er wollte aufspringen, er war wie gelähmt. Als er sich wieder erhob, graute es schon leise im Ost. Der verdammte Wein, er war ihn auch gar nicht mehr gewöhnt; er schante sich wie ein Kind, zog seine Schuhe aus und schlich leise die Treppe hinauf — im Hause seines Sohnes.

Fünftes Kapitel.

Das war ein toller Tag auf der frisch'n Höh, der Hochzeitstag des jungen Hintermooser Ambros! Es war der Wille Gottfrieds, daß die ganze Feier nach streng alter Sitte vor sich gehen sollte, von der „Morgenstuppe“ bis zum „Abdank“. Doch das alte, schlichte Wesen, welches diesen Gebräuchen inne wohnt trotz allem geradezu verschwenderischen Aufwand, wirkte ja der durchaus modernen Färbung, welche Ambros und hauptsächlich Nonei, die Veranstalterin, dem Ganzen zu geben wußte, geradezu maßeradenhaft.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Steuerfragen.

Die Zuckersteuer hat im ersten Vierteljahr des laufenden Finanzjahres 10,5 Millionen Mark Mehrerträge ergeben. Das heißt gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres. Gegen den Etatsanfang ergab sie einen Mehrertrag von 4,7 Millionen. Die Etatsveranschlagung war bei der Zuckersteuer diesmal besonders schwierig. Es würde durchaus verfehlt sein, wollte man aus vorstehenden Zahlen einen Schluß auf die Entwicklung der Einnahmen ziehen, die der Reichskasse in der nächsten Zeit aus der Zuckersteuer zufließen werden. Der laufende Monat ist der letzte vor dem Inkrafttreten der Brüsseler Konvention und der damit zusammenhängenden anderweitigen Regelung der inländischen Zuckerbesteuerung; in ihm wird kein Händler auch nur das geringste Quantum Zucker über den voraussichtlich dringenden Bedarf hinaus versteuern. Infolgedessen werden die Einnahmen aus der Zuckersteuer im zweiten Vierteljahr des laufenden Finanzjahres ein gut Teil weniger ausmachen als im ersten. Die „Nat.-Sta.“ hat also durchaus recht, wenn sie befreit, daß Anlaß vorliege, von einer günstigen Entwicklung der Reichseinnahmen zu sprechen. — Daß sich recht schlecht gegenüber dem Etatsanfang die Einnahme aus den Reichsstempelabgaben entwickelt hat, ließ sich voraussehen. So lange nicht das Börsegesetz geändert und dem Börseverkehr die Bewegungsfreiheit, deren er benötigt, zurückgegeben ist, läßt sich auf eine Wiederbelebung des Börsegeschäfts nicht rechnen. Insbesondere aber ist es auch nötig, immer wieder darauf hinzuweisen, daß die Börsesteuer in ihrer jetzigen Höhe und Struktur schlechterdings nicht aufrechterhalten werden kann. Die Geschäftsleute können einfach die jetzige Umsatzsteuer nicht zahlen, und man wird den Vogen seiner Anforderungen bezüglich der Verzinsung der Börse zur Vermeidung der öffentlichen Ausgaben weit looser spannen müssen, wenn man sich der Erwartung hingeben will, das Börsegeschäft in Deutschland werde sich wieder beleben. Alsdann könnten sich auch die Einnahmen wieder vermehren, die aus der Börsesteuer zu erwarten sind. Anders nicht. Man darf gespannt sein, wie sich das Zentrum zu den Fragen der Wiederbelebung des Börseverkehrs stellen wird, nachdem es bei den Wahlen wieder Primus geworden ist. Die Zurückstellung der Reform des Börsegesetzes ist bekanntlich geschehen wesentlich mit Rücksicht darauf, daß man regierungsfreudig dem Zentrum keine Wahlkampfverlegenheiten machen wollte, nachdem es sich einmal in der Frage des Börsegesetzes festgelegt hatte. Da in der Wahlbewegung die Frage des Börsegesetzes und der Besteuerung der Börsegeschäfte eine verhältnismäßig untergeordnete Rolle gespielt hat, ist jetzt die Bahn frei, und die Regierung kann, wenn sie will, auch einen Teil des Zentrums herüberziehen für eine zeitgemäße und im Interesse der Wiederbelebung des Börseverkehrs und auch der Entwicklung der Reichsfinanzen dringend notwendige Reform der einschlägigen Gesetzgebung.

* **Hol- und Personal-Nachrichten.** Die Ankunft des Kaisers auf Schloss Wilhelmshöhe wird, neuen Dispositionen zufolge, erst am 15. d. stattfinden. Der Monarch rechnet nach der Rückkehr von seiner Nordlandreise außer der Erledigung der während seiner Abwesenheit angehäuften Regierungsgeschäfte u. a. auch eingehende Berichte der Minister über die Hochwasserbeschäden im Osten des Reiches entgegenzunehmen und in einer Kronratsitzung mit den Ministern die weiteren zur Beseitigung der Not und zur Verhütung neuer Hochwassergefahren zu ergreifenden Maßnahmen zu beschließen. Dem „B. Z.“ wird aus New York telegraphiert: Der deutsche Botschafter Sped von Sternberg wird dem Präsidenten Roosevelt am Freitag in Dulten einen Besuch abstatten. Später wird der Gesandte wahrscheinlich den Präsidenten auf einem Ritt durch die Gegend von Long Island begleiten.

* **Mundschau im Reich.** Wie der „Voss. Stg.“ aus Dresden gemeldet wird, ist die Einführung der er-

höhten Preise für Rückfahrkarten der sächsischen Eisenbahnen aus geschäftlichen Gründen auf den 1. Oktober verschoben worden.

Die in Witten abgehaltene 16. Generalversammlung des Zentralverbandes deutscher Kaufleute und Gewerbetreibenden wählte für das nächste Jahr Hannover als Versammlungsort.

In Hamburg beschloß die Klemperer-Jury, den freilebenden Gesellen vom März 1904 an 60 Pf. Stundenlohn bei 8-stündiger Arbeitszeit zu bewilligen, doch dürfen keine Sperren verhängt werden. Der Streik dürfte hiermit beendet sein.

Ausland.

* **Österreich-Ungarn.** Aus Budapest wird gemeldet: Sämtliche Blätter bleiben dabei, daß trotz seiner geistigen Erklärung die Stellung des Ministerpräsidenten Grafen Khuen unhaltbar sei. Graf Khuen soll angeblich seine für heute anberaumte Reise nach Jschl verschoben haben, da der Hof eine vollständige Klärung der Bestechungs-Affäre abwarten will. — Aus Budapest, 4. August, wird gemeldet: Die Polizei hat festgestellt, daß der Journalist Dienes außer den bisher bekannten Wechselkäufungen auch noch weitere verfaßt hat. Unter anderem hat er mehrere Wechsel in Höhe von 12 000 Kronen mit den Unterschriften von Verwandten und einem bekannten Journalisten gefälscht. Der „Pesti Naplo“ fordert eine eingehende Untersuchung im Ministerium des Innern, um zu ermitteln, ob man etwa nicht Dienes einen auf einen falschen Namen lautenden Paß ausgestellt hat.

* **Dänemark.** Aus Kopenhagen wird gemeldet: Die älteste Tochter des Kronprinzen Friedrich, Prinzessin Luise von Schaumburg-Lippe, schwabte gestern in erster Lebensgefahr. Bei ihrer Vorliebe zum Schwimmsport wagte sie sich während des Badens im Grunde zu weit hinaus. Bei ihrer Rückkehr hatte sie gegen Wind und Strömung zu kämpfen, wodurch ihre Kräfte erlahmten und sie unterzugehen drohte. Die Gefahr wurde vom Lande aus bemerkt. Ein Kammerdiener entledigte sich rasch und sprang der Prinzessin zu Hilfe, die er auch glücklich in Sicherheit brachte.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 5. August.

— **Personal-Nachrichten.** Die Erlaubnis zur Anlegung der ihm verliehenen königlichen Würtembergschen silbernen Verdienstmedaille ist dem Briefträger Bierbaum in Wiesbaden erteilt worden.

— **Königliche Schauspiele.** Wir machen darauf aufmerksam, daß die Frist, bis zu welcher den vorjährigen Abonnenten des königlichen Theaters ihre seitherigen Abonnementsplätze reserviert werden, am 8. d. M. abläuft.

— **Ausland.** Wir glauben darauf aufmerksam machen zu sollen, daß der große Illuminationsabend, welcher Freitag dieser Woche unter Mitwirkung von zwei Orchestern im Kurgarten stattfindet und zu welchem kein besonderes Eintrittsgeld erhoben wird, von einer seltenen Reichhaltigkeit sein wird. Aus dem Kurhaus werden die jetzige Kurhaus-Fassade mit den vorliegenden Kaskaden in ein Drittel natürlicher Größe ganz aus bunten Illuminationskörpern bestehend, erscheinen. Die umliegenden Weiserpartien werden mit Illuminations-Beeten umgeben; in den Bäumen und Büschen bunfarbige Ballons angebracht sein. Da die Fäule einen Teil der hinteren Weiserpartie verdeckt, so empfiehlt sich ein Rundgang um den Teich.

— **Ein Nachklang vom Frankfurter Gesangwettbewerb.** Herr Professor Heinrich Jöller in Leipzig veröffentlicht in den Frankfurter Blättern folgende Erklärung: „Obgleich ich mir sehr vorgenommen hatte, auf keine Erklärungen und Erläuterungen bezüglich meines Rücktritts vom Preisgericht beim Frankfurter Gesangwettbewerb im Juni 1903 mich einzulassen, so sehe ich mich, wenn auch sehr nachträglich, doch genötigt, gewissen Unwahr-

heiten entgegenzutreten, von deren großer Verbreitung ich erst sehr spät und zufällig Kenntnis erhielt. 1. Die Nachricht, daß ich vom Preisrichteramte zurückgetreten sei, weil ich mich beleidigt gefühlt hätte, daß ein von mir eingereichter Chor nicht als Preischor gewählt worden sei, erkläre ich hiermit für vollständigen Unsinn. 2. Die Behauptung, daß ich mein Rücktrittsgesuch hätte zurückziehen wollen, daß diese Sinnesänderung aber zu spät erfolgt sei, weil das Gesuch bereits vorher vom Kaiser genehmigt worden wäre, erkläre ich hiermit für eine nichtswürdige Verleumdung. Heinrich Jöller.“

— **Residenz-Theater.** Heute Mittwoch findet eine Wiederholung der melodischen Operetten-Novität „Die Brautlotterie“ von André Messager statt. „Madame Scherry“ ruft am Donnerstag alle Freunde des Humors zum 21. Male ins Theater. Freitag wird am 13. Male Johann Strauß' feierlich begrüßte Operette „Wiener Blut“ in Szene gehen; allen Abenden folgt zum Schluß das lustige Vaudeville „Das Leben im Spiegel“ des Wiener Ensembles. Die Operetten-Saison schließt am 16. d. M. und verlieren mit diesem Tage alle Abonnements-Billetts ihre Gültigkeit. Montag beginnt das interessante Schauspiel der Französin Mademoiselle Cellia Galle, welche Direktor Penningberg für einige Abende engagiert hat.

— **Vom Nassauer Gesangwettbewerb wird aus Nassau, 3. August, berichtet:** Am heutigen zweiten Festtage des Gesangwettbewerbes um die Ehrenpreise und den Kaiserpreis war das Ergebnis folgendes: In der I. Stadtklasse erhielt den von der deutschen Kaiserin gestifteten Ehrenpreis „St. Helena“-Chorverein. In der II. Stadtklasse errang den Ehrenpreis „Großhann“-Sterkrade und in der III. Stadtklasse ging um den von der Erbgräfin von Baden gestifteten Ehrenpreis der „Liederkrantz“-Wiesbaden als Sieger hervor. Für die I. Landklasse waren 3 Preise gestiftet, und zwar ein 1. Preis von dem Großherzog von Luxemburg, ein 2. Preis von Frauen und Jungfrauen Nassaus und ein 3. Preis von der Stadt Nassau. Es erhielten den 1. Preis Heimbach-Weis, 2. Preis Hiltscheid, 3. Preis Rübenach. In der II. Landklasse erhielt den von der Gräfin von der Groeben-Nassau gestifteten Ehrenpreis „Konfordia“-Venel. Im Wettstreit um den Kaiserpreis, an welchem sämtliche Vereine aus allen Klassen teilnehmen konnten, erhielt die Kaisermedaille Doppel-Quartett-Frankfurt. Um diesen Preis haben die folgenden Vereine gestritten: Doppel-Quartett-Frankfurt (Main), „St. Helena“-Chorverein, „Großhann“-Sterkrade, „Liederkrantz“-Wiesbaden, Sängerkorps des katholischen Gesellenvereins Oberlahnstein, Männer-Gesangverein Kruft, Männer-Gesangverein Petrusbach-Weis und „Konfordia“-Venel.

d. Der Diener als Dieb. Die Eheleute Kommerzienrat Julius Friedländer und Frau in Berlin suchten einen Diener, der möglichst in der Krankenpflege bewandert sein und als Reisebegleiter Verwendung finden sollte. Die Kommerzienrätin sind feinerliche Leute, die Frau Kommerzienrat trägt allein ein stattliches Vermögen an ihren Handgepäck. Der Herr Kommerzienrat ist ein kranker Mann, wenn er aus dem Hause will, muß er sich eines Krankenwägelchens bedienen, das natürlich nicht von selbst läuft, sondern von einem Pfleger geschoben werden muß. Als sie einen Diener suchten, meldete sich ein 26 Jahre alter Mann. Er gab an, er sei Krankenpfleger und Diener und sei getauft auf den schönen Namen Karl Kander. Der hübsche, frumme Mensch gefiel, seine Papiere gefielen auch, denn sie bestanden aus Primasführungsattesten und „Zeugnissen“. Ein Detaillonskommandeur schickte den Bewerber als anständigen Menschen, der sich stets zuverlässig und pflichttreu erwiesen habe, eine Frau Else Bernhard, geborene v. Platen, lobte ihn warm, und als sich Herr Friedländer noch einmal brieflich an diese Dame wandte, erhielt er eine Bestätigung des Zeugnisses, die selbst ein außerordentlich gutes Zeugnis war. So wurde Karl Kander engagiert. Im März d. J. trat er seine Stellung an. Kommerzienrätin bewohnten in der Bellevuestraße in Berlin eine mit fürstlichem Luxus ausgestattete Villa, aber ehe der Diener in derselben recht heimisch war, ging man auf Reisen. Man bereiste die Schweiz und Tirol,

großartigen Alpler gedacht. Sie sind noch gar jung, Gott zum Gruß!“ Mit beiden Händen schüttelte er die weine, dann führte er mich zu seinem Tische. „Und was sagen Sie zu mir?“ rief er nun und stellte sich nun wieder in seiner ganzen Behäbigkeit vor mich hin. „Bin ich so, wie Sie mich gedacht haben?“ „Ja“, sagte ich, „nur jünger, frischer, nicht wie einer, der — der in der Stadt Berlin lebt, sondern —“ „Nun?“ „Sondern im Bergwald oben, bei den Bauern und Jägern.“ „Etwas so wie ein Förster, nicht wahr? Sehen Sie, mein lieber Rosegger, ich meine, Förster sind wir Dichter alle, Förster und Heger im großen Menschenwalde.“

Aus Kunst und Leben.

* **Das Residenz-Theater** führte gestern zum erstenmal „Die Brautlotterie“ von André Messager auf. Unter der Spielleitung von Herrn Adolf Kühn hat sich dabei das Ensemble zu einer stotzen Darstellung aufgeschwungen, wozu denn auch die reizende Musik dieses übermütigen Stückes ihr glänzendes Teil beitrug. Fräulein Eiserl Linden als vielumworbene Mercedes errang sich natürlich den Löwenanteil des Beifalls. Ebenso hat ihr armer Geliebter Angelin, Herr Zeiler, sich schnell auch die Gunst des Publikums erworben, und man folgte mit Interesse der Flucht dieses vom Jörn der Mutter und dem Haß der Nebenbuhler gehegten schnippsichen Liebespaars. Die Leistungen von Fräulein Krause als energische Alte, Herrn Kunze als Gastwirt und Mann dieser Frau, Herrn Orth als pfiffiger Lotterietischhüter, und des Gesangsdirigenten, Herrn Schmidt, sind noch hervorzuheben. Das gut besetzte Haus spendete den Darstellern und dieser echt spanischen Lotterie um ein kleines, allerliebste Weibchen reichlichen Beifall, zumal auch das Orchester wieder auf seiner Höhe war.

* **Die Festspiele in der Arena von Véziers** werden, wie aus Paris berichtet wird, am 9., 11., 16. und 18. August stattfinden. Die Dekorationen für die „Parsifal“, deren Aufführung in diesem Jahr wiederholt wird, sind fertig eingerichtet; ihre Größenverhältnisse sind derart, daß sie auch in den größten Bühnen der Welt keinen Play finden würden. Die Kulissen sind 40

Fenilleton.

Auerbach und Rosegger.

Einen fesselnden Beitrag zu dem Charakterbilde Roseggers, dessen 60. Geburtstag in diesen Tagen gefeiert wird, liefert Anton Vettelheim im Augustheft der „Deutschen Rundschau“, in dem er die Beziehungen des Dichters zu Auerbach beleuchtet. Im Eingang gibt er die lustige Geschichte wieder, wie Rosegger, dessen Dichtungen später das Urteil berühmter Künstler so hoch einschätzte, die echte Dichterweihe als wandernder Schneiderlehrling aus dem Munde anderer Handwerksburschen empfangen hat; er nennt sie einen Ruferfall der Geburt eines Volksliedes. In einem Bauernhaus nötigten Rosegger „auf der Stör“ neckende Schuster- und Webergesellen, herauszugeben, was der Schalk in sein Notizbüchel geschrieben. Es war das zeitlich zum Volkslied gewordene mundartliche Gedicht „Darf ich's Dirndl hab'n?“ Die Schlussantwort des heiterlichen Herrgotts auf die versängliche Frage:

„El jo freilich“, folgt er, „und hot g'loht“,

„Beg'n an Bläberl hon ich's Dirndl g'mocht“,

leuchtete dem loderlichen Don Juan, einem schönen Schuster, dermaßen ein, daß er dem bisher nicht regelrecht freigesprochenen Schneiderlehrling Peter Rosegger prophezeite: „Schneider wirst du keiner vom besten. Dein Viehl — wenn du willst, ich sing's gleich — dein Viehl, das ist ein „Vehrstüdt! Du, denk drauf, da beim Bauer auf der breiten Eben im Haherfroh hab ich dir's gesagt: Du bleibst nit Schneider. Du kommst in die Stadt und wirst was; du wirst ein Buchbinder! Paß auf, du wirst noch ein Buchbinder!“ „Hat dir denn mein Gedicht so gut gefallen?“ fragte Rosegger. „Sag dir nur so viel: den Ausgang davon schreib ich der Weinigen. Der greift an. Wirst ihn gewiß auch der Weinigen schreiben.“ „Rein“, sagte Rosegger, „weil gar nit, wo sie ist.“ „Geh, plausch nit!“ „Dab mir noch keine ausgesucht.“ „Dast keine?“ ruft der Schuster, „und wegen was schreibst nacher so Sachen auf?“ „Weil sie mir grad einfallen, und jetzt laß mich schlafen.“ — Das Verhältnis Roseggers zu Auerbach schildert Vettelheim durch den Abdruck einiger bisher nicht veröffentlichter Briefe. Rosegger war es, der sich im Jahre 1870 mit einem Briefe

an Auerbach wandte, nachdem er ihn in Berlin nicht hatte treffen können. Er schildert darin den tiefen Eindruck, den ihm die „Schwarzwälder Dorfgeschichten“ gemacht, die er las, als er noch Bauernbursche in Oberheiermark war. „Da verfloßen Jahre — bis ich endlich den Roman „Auf der Höhe“ las; dieser Roman war mein Entzücken. Ich las daran einen Tag und eine Nacht und wieder einen Tag fast ununterbrochen, und es gab eher keine Ruhe in mir, bis man sie hinausstrug, die arme, große Irma, und sie im Morgenrot begrub auf der Höhe. Dann gab es aber noch keine Ruhe in mir; ich kiffte das Buch, weil der Verfasser nicht bei mir war. Dieser Brief soll nichts, Herr Doktor, als Ihnen meine unbegrenzte Verehrung ausdrücken.“ Zum Schluß bittet Rosegger um eine Photographie, und er fügt seine ersten Schriften bei. Auerbach antwortete wenige Tage darauf aus Gernsbach: „Hierher in meine Heimatgegend, wo ich seit Wochen bin, wurde mir Ihr herzlichster Gruß aus Stiermark geschickt. Ich kann Ihnen, lieber Herr Rosegger, nur sagen, daß Sie mir eine gute Stunde bereitet. Ich habe jetzt, da ich mich dem Sechzigsterjahre nähere, oftmals das Glück, zu vernehmen, wie ich auf Sinnesweise des nachfolgenden Geschlechtes erwünscht und bisweilen bestimmend einwirken konnte. Das ist der höchste Lohn für beharrliches Streben. Möge er auch Ihnen einst beschieden sein!“ Drei Jahre darauf bat Rosegger in einem neuen Briefe Auerbach um seine Mitarbeiterschaft in dem von ihm herausgegebenen Kalender. Später schrieb er eine recht strenge, jedoch nicht ungerechte Kritik von Auerbachs „Neuen Dorfgeschichten“. Als er dann 1878 zu einer Vorlesung seiner heiterlichen Schnurren nach Berlin kam, wurden beide auch persönlich miteinander bekannt. Rosegger hat selbst dieses Zusammentreffen sehr hübsch geschildert: „Bald hörte ich von innen durch die halboffene Tür laut sagen: „Wir kennen uns schon, wir kennen uns schon! Aber begierig bin ich doch, wie er aussieht!“ Als ich eintrat, stand er schon an der Tür, der gut unterfetzte, breitschulterige Mann mit dem großen Haupte, dem halbwegs geschweiften, welligen Haar und Vollbart und den munteren Augen. In schlichtem Hausfeld — ich erinnere mich noch an die graue Bluse mit, ich glaube, grünen Aufschlägen — stand er da und breitete die Arme aus. Er verbarg seine Überraschung nicht, als er mich sah. „Sie schauen ja aus wie ein Dorfkaplan!“ rief er; „Ich habe mir Sie als einen starken, derben,

hielt sich an den schönsten Punkten der Erde längere Zeit auf, und überall mußte der Diener den leidenden Herrn im Krankenwagen schieben. Dabei scheint ihm manchmal recht heiß geworden zu sein, besonders wenn es bergan ging. Im Mai kamen sie nach Wiesbaden. Hier nahmen sie im Hotel „Raffauer Hof“ Wohnung. Am 13. Mai sollte nach Berlin abgereist werden. Der Diener wurde mit der Packung der Koffer beauftragt. Man legte ihm sechs Hundertmarkscheine, fünfzig Kronenstücke, einige Zwanzigfrankstücke, mehrere Lire und einen Teil des Schmuckes der Frau Kommerzienrätin vor, damit er es mit den Kleidungsstücken einpäckte. Herr und Frau Friedländer machten derweilen noch einen kleinen Spaziergang. Als sie zurückkamen, war der Diener verschwunden. Man dachte, er komme wieder, und wartete eine Zeitlang. Dann aber bekam man böse Ahnungen, man sah nach dem Gelde, nach dem Schmucke, der etwa 10 000 M. wert war — nichts war mehr da. Die Polizei wurde von der Sache verständigt, der Telegraph arbeitete hinter dem Durchbrenner her und man erwischte ihn denn auch bereits nach drei Tagen in Köln. Man erwischte ihn aber nicht als Karl Kander, sondern als den 1876 in Berlin geborenen Krankenpfleger Simon Boes. Denn der Festgenommene gab sofort zu, daß er den Namen Karl Kander zu Unrecht trage. Er habe sowohl die vorgelegten Zeugnisse gefälscht, wie auch das Antwortschreiben der Frau Bernhardt auf die in seine Hände gelangte Anfrage seiner Herrschaft. Von dem Gelde fand man nur noch einen Rest in seinem Besitz, die Schmuckstücke hatte er noch alle, ja, er hatte sogar noch drei kostbare Ringe mehr, die er im „Raffauer Hof“ in derselben Schublade gefunden haben will, welcher er die Preislosen seiner Herrin zum Einpacken entnahm. Da der Durchbrenner noch ein ganzes Paket auf die verschiedensten Namen lautende Papiere bei sich trug, vermutete man, er heiße auch nicht Boes, und man habe es in ihm mit einem gewiegten Verbrecher zu tun. Das scheint jedoch nicht der Fall zu sein, denn Karl Kander selbst wirklich Simon Boes, und als solcher ist er wenigstens noch nicht bestraft worden. Heute stand er vor der Strafkammer als gehändiger und reuiger Sünder — wenn er nicht doch ein wenig Komödie gespielt hat. Mit großer Beredsamkeit verteidigte er sich. Er sei von Kommerzienrats, die selbst verschwenderisch gelebt hätten, sehr schlecht bezahlt und schlecht behandelt worden. Er habe monatlich 40 M. erhalten trotz der Strapazen, die er bei der Reise durchgemacht hätte. Immer sei er die Zielscheibe der schlechten Raune der Frau Kommerzienrat gewesen, die ihn nicht anders als Affin (= Esel) tituliert habe, obwohl er diesen Titel am wenigsten verdiene. Als sie ihm aber vor ihrer Abreise nach Berlin gesagt habe, in Berlin hörten die schönen Tage aus, dann bekomme er 15 M. Kostgeld pro Monat, dafür müsse er sich Mittag- und Abendessen stellen, da habe er den unglücklichen Entschluß gefaßt, den Diebstahl, der ihm übrigens sehr leicht gemacht worden wäre, auszuführen. Das Gericht verurteilte ihn wegen Diebstahls zu 14 Monaten Gefängnis und wegen Führung eines falschen Namens zu 14 Tagen Haft. Die Haft und zwei Monate der Gefängnisstrafe sollen durch die erstittene Untersuchungshaft verbüßt sein.

Internationale photographische Ausstellung in Mainz. Zu der im September und Oktober d. J. in Mainz stattfindenden „Internationalen Ausstellung für Photographie und graphische Künste“, die aus Deutschland, Österreich, Frankreich und der Schweiz besichtigt werden und sich voraussichtlich sehr reichhaltig und interessant gestalten wird, sind auch aus Wiesbaden verschiedene Anmeldungen erfolgt. Die hiesigen Aussteller werden Porträts, Landschafts-Photographien, Abzügen und andere Aufnahmen aus dem Gebiete der medizinischen Wissenschaft, photographische Literatur und photographische Apparate darbieten. Ganz besonders bemerkenswert ist, daß auf dieser unter dem Protektorat

des Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen vom Süddeutschen Photographen-Verein (Sitz in München) veranstalteten Ausstellung die Vorkämpfer für eine neue Richtung auf photographischem Gebiet, die sogenannte „künstlerische“ Photographie, überaus zahlreich vertreten sein werden — so zahlreich, wie bisher wohl noch auf keiner in Deutschland von Photographen veranstalteten Ausstellung. Gerade wie auf der im April und Mai dieses Jahres von der „Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst“ im Festsaale des Rathauses hieselbst veranstalteten „Ersten internationalen Ausstellung für künstlerische Bildnis-Photographie“, werden auch auf dieser Mainzer Ausstellung Leistungen von Rudolf Dürkoop und Th. und D. Hofmeister in Hamburg, Hugo Erfurth und Erwin Raupp in Dresden, Nicola Perscheid in Leipzig und anderen hervorragenden Kräften auf dem Gebiete der künstlerischen Photographie anzutreffen sein.

d. Die verfrachtete Pension. Der Strafkammerprozeß, der vor 14 Tagen gegen die von ihrem Mann getrennt lebende Ehefrau August und den Kaufmann Walter L. von Stettin stattfand und der damals mit der Verurteilung der „Pensionsinhaberin“ August zu einer viermonatigen Gefängnisstrafe und zur Freisprechung des L. in zwei Fällen und zur Vertagung in einem Falle führte, wurde heute noch einmal aufgenommen. Heute handelte es sich noch um den Möbelkauf bei Frau M. Der Kaufmann Walter L. soll besonders derjenige gewesen sein, der die Möbelhändlerin, Witwe M., unter falschen Vorpiegelungen veranlaßt haben soll, Möbel im Werte von 1700 M. für die „Pension“ auf Kredit zu liefern. Der Angeklagte bezahlte 200 M. an und der Rest sollte in vierteljährlichen Raten von 400 M. bezahlt werden. Da ein Mietvertrag dem Kauf zugrunde lag, nach welchem die Verkäuferin so lange Eigentümerin der verkauften Sachen bleibt, bis der letzte Pfennig bezahlt war, nahm Frau M. die Möbel zurück, als die Pension verfrachtet. Geschädigt ist sie daher eigentlich nicht. Der Angeklagte L. ist Morphiumist, er braucht jeden Tag ein Gramm des Nervengiftes. Herr Kreisarzt Medizinalrat Dr. G. L. e. i. t. s. m. a. n. n. ist aber der Ansicht, daß der Intellekt des Angeklagten nicht erheblich unter der schlimmen Leidenschaft gelitten hat. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Betrugs zu 1 Monat Gefängnis, der durch die Untersuchungshaft verbüßt sein soll.

Verkehr. Als vorteilhafte Neuerung auf dem hiesigen Rheinbahnstrecke macht sich der seit kurzem eingeführte Nachschaltler für die hier umhertreibenden Reisenden angenehm bemerkbar. Ehemalig war das Nachfahren von Fahrkarten dem hier umhertreibenden Publikum nur durch Begehen von Umwegen nach den vorderen Fahrkartenschaltern ermöglicht. Ebenso läßt sich nicht verkennen, daß zur schnellsten Abwicklung des Nachfahrens die neuere Einrichtung, deutlich beschriebenen Preistafeln erheblich beitragen.

Irrenkranke. Kürzlich ging ein im Bestand wohnhafter Privatmann in einem Anfall von Zorn plötzlich gegen die Hausbewohner tödlich vor. Die herbeigerufene Polizei überführte den Unglücklichen nach dem Krankenhaus, wo man eine starke, anscheinend von einem Sturz herrührende Kopfverwundung feststellte. Ein durch die Wunde herbeigeführter Bluterguß in das Gehirn führte nach drei Stunden den Tod des schwer Leidenden herbei.

Unfall. Am 4. d. M. wurde im Bahnhof Hochheim bei Güterzug 7268 dem Rangierer und Bremser Jakob Hammeß aus Oberlahnstein beim Abstoßen von Wagen das rechte Bein unterhalb des Kniegelenks abgefahren. Der Verunglückte wurde nach Anlegung eines Notverbandes ins Krankenhaus Hochheim aufgenommen.

Selbstmord. Am Dienstagabend gegen 7 Uhr wurde in der Sonnenbergerstraße in einer Mansarde eines Hauses ein etwa 40-jähriger Mann erhängt aufgefunden. Angestellte Wiederbelebungsvorläufe blieben

erfolglos. Die Persönlichkeit des Selbstmörders konnte bisher nicht festgestellt werden.

Berichtigung. In dem Referat über die Strafkammerverhandlung gegen die Ehefrau Elisabeth H. von Reichenberg muß es statt „Darmtr.“ überall „Darmtr.“ heißen.

* Mainz, 5. August. Rheingegel: 1 m 71 cm gegen 1 m 74 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

* Fußball. Am Sonntag, 2. August, siegte der Wiesbadener Fußballklub „Preußen“ über die erste Mannschaft des Niebricher Fußballklubs „Fortuna“ mit 17:1 Goal.

* Berlin, 5. August. Der „Fokal-Anzeiger“ meldet aus London: Bei der Regatta um den Pokal des Königs ging die Yacht des deutschen Kaisers, „Meteor“, zuerst über die Linie. Darauf folgte Preußen und Krona dicht hintereinander. Bald übernahm der „Meteor“ die Führung und behielt sie bis zuletzt. Sein vorzügliches Manövrieren erregte allgemeine Bewunderung. Er legte die Strecke in 4 Stunden 17 Min. 5 Sek. zurück. „Preußen“ kam als zweite beim Ziel an und „Krona“ als dritte. Graf Metternich telegraphierte das Resultat sofort an den Kaiser und König Eduard sandte dem Kaiser die herzlichsten Glückwünsche.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 5. August. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Dr. Niem; Vertreter der A. G. Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Dilger. — Drei junge Burischen von hier, zwei Stuckateure und ein Friseur, verlegten sich in der Nacht zum 28. Juni d. J. auf den Wäschestiefel. Sie stiegen in einen Bleichplatz an der Beaufste, in den Garten einer im Nertal liegenden Villa und in einen Bleichplatz an der Franz-Abtstraße ein und stahlen einige zum Bleichen ausgelegte Wäschestücke. In zwei Fällen ist gegen zwei der jungen Diebe bereits Urteil ergangen, heute wurde der Stuckateur Heinrich W. in einem weiteren Falle zu einer Zusatzstrafe von 6 Wochen Gefängnis und der Friseur Emil M. wegen drei Fälle zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 4 Monaten und 1 Woche verurteilt.

Vermischtes.

* Was ein Konklave kostet. Es wurde berichtet, schreibt der „Gaulois“, daß die zweite der neuntägigen Kongregationen für das heutige Konklave den Einrichtungsplan angenommen habe, das beim Konklave von 1878 zur Anwendung kam. Es ist daher von Interesse, zu erfahren, worin sich das Konklave von 1878 in materieller Hinsicht von den vorhergehenden unterscheidet und welche Summen bei dieser Gelegenheit das Budget des heiligen Stuhles belasteten. Die große Neuerung des Konklave von 1878 war das Aufheben der Zellen und die Einverleibung aller Stodwerke des päpstlichen Palastes in die Einschliefung. Im übrigen mußte alles dabei improvisiert werden. Das Konklave, das mit der Wahl Pius' IX. endete, fand im Quirinal statt. Für das Konklave von 1878 wurden die großen Säle des Vatikan in kleine Wohnungen von drei oder vier Zimmern abgeteilt, die durch einfache Verschlüsse von einander getrennt waren. So brachte man ebensoviel Wohnungen fertig, als Mitglieder des heiligen Kollegiums vorhanden waren, so daß jeder Kardinal bei seinem Zimmer seinen Konklavisten und seinen Bedienten unterbringen konnte. Der Saal des Konklaviums im zweiten Stod wurde für die Plenarsitzungen des Konklave hergerichtet, die Säle des ersten Stodes für die besonderen Kommissionen und Kongregationen. Die Küchen wurden im Erdgeschoß des selben Gebäudes eingerichtet. Der Küchendienst kam beim Konklave von 1878 zum ersten Male in Betrieb. Bei den vorhergehenden Konklaven wurden die Mahlzeiten der Kardinele außerhalb be-

Meter tief und etwa 30 Meter hoch; die bemalte Weinwand hat eine Fläche von mehr als 3000 Metern. Bei den Aufführungen wirken mit eine doppelte Truppe für Oper und Tragödie, 250 Choristen, 450 Musiker und Hunderte von Statisten.

* Die Entdeckung einer alten Höhle in den Vogesen. Die Gegend des Donon, des Berges in den Vogesen, der schon so reich an prähistorischen und gallo-romanischen Altertümern ist, hat soeben ein interessantes neues Denkmal geliefert, über das Berge in der letzten Sitzung der Pariser Académie des inscriptions et belles lettres Bericht erstattete. Es handelt sich um eine Höhle, die in die Wand des an dieser Stelle sehr abhülligen Berges, der „Roche-de-Trup“, gegraben ist und die vor kurzem von Frölich entdeckt wurde. Die Höhle setzt sich zusammen aus einem großen Zimmer und zwei kleineren Räumen, die über dem ersten liegen; der Giebel und die Wände sind von großen Steinplatten gebildet. Eine Platte, die größer ist als die anderen und in einem Winkel von 45 Grad geneigt ist, beschützt den Eingang. Die Wände und eine Bank, die die Tiefe dieser Höhle einnimmt, sind zum Teil mit Inschriften verschiedener Art und aus verschiedenen Epochen bedeckt, die sehr tief eingegraben sind. Diese Schriftzeichen erreichen bisweilen eine Höhe von 70 Zentimetern. Einige Zeichen nehmen auch die Form eines Kreuzes an. Verschiedene Archäologen haben geglaubt, eine gewisse Analogie zwischen einigen dieser Schriftzeichen und den Zeichnungen zu finden, die Capitan, Cartelhae und Rivière mit Figuren von Tieren gemischt im Laufe ihrer Erforschung der prähistorischen Stationen der Dordogne und der Provinz Santander gefunden haben.

* Die tätigen Vulkane Innerafrikas. Das interessanteste Gebiet Innerafrikas ist, so weit man einen Superlativ überhaupt gebrauchen darf, die Gegend des Kivu-Sees mit seinen tätigen Vulkanen, die als allgemeine Bezeichnung den Namen Kirunga-Gebirge tragen. Zum erstenmal wurde diese Landschaft 1871 von den Engländern Speck und Grant besucht, während später deutsche Forscher eine ganz hervorragende Rolle in ihrer Erforschung gespielt haben. 1893 weilte Dr. Stuhlmann dort, 1894 besichtigte der heutige Gouverneur von Ostafrika, Graf Götze, als erster den Kirunga-Vulkan. Nach den Untersuchungen einiger englischer Expeditionen folgten dann die der gemischten Grenzkommission Deutschlands und des Kongostaates. Jetzt bringt der Brüsseler „Mon-

vement Géographique“ neue Nachrichten über den Zustand der dortigen Vulkane aus der Feder des belgischen Kommandanten Daelman, der mit der Begründung einer Station des Kongostaates in dieser Gegend betraut gewesen ist. Nach seinen Mitteilungen raucht der Kirunga fortgesetzt wie der Schornstein eines großen Dampfers. Der Krater ist so groß, daß man 1 1/4 Stunden braucht, um ihn zu umgeben. An einzelnen Abenden war der Gipfel von einem lebhaften Feuerlicht erhellt. Auch hatte der belgische Kommandant Gelegenheit, Erdbeben in der Umgebung des Vulkans zu erfahren, die vermutlich von letzterem ausgingen. Der Weg, der am Fuß des Kirunga vorübergeht, ist mit Asche bedeckt. In einer eigentlichen Eruption hat sich der Berg jedoch seit längerer Zeit nicht befunden, wenigstens kann sich kein Eingeborener einer solchen erinnern. Das Lavafeld, das sich gegen Norden ausdehnt, hat über 30 Kilometer Länge und 20 bis 25 Kilometer Breite. Daelman überschritt es auf der Reise vom Kivu nach dem Albert-Eduard-See. An einigen Stellen erhoben sich auf dem Lavafeld Schlackenbügel von 10 bis 15 Meter Höhe, die durch einen Druck von unten her entstanden zu sein schienen, eine als „parasitäre Vulkane“ bekannte Erscheinung. Die Lavamasse ist von großen Spalten durchzogen, die Gletscherspalten nicht unähnlich sind und 1/2 bis 1 Meter Breite erreichen. Daelman schreibt ihre Entstehung den Erdbeben zu. An anderen Punkten traf er auf wenig umfangreiche, aber tiefe Löcher, die mit einer leichten Schicht von glatteisähnlicher Lava von solcher Mächtigkeit bedeckt waren, daß der Forscher beim Ausgelenken beinahe ein Bein gebrochen hätte; die ihn begleitenden Schwarzen erlitten auf diesem gefährlichen Boden fast sämtlich durch Hinfürzen kleine Verletzungen. Die Karawane irrte hier zwei Tage umher und litt sehr unter Hunger und Durst. Die Abhänge des Kirunga sind von dichten Wäldern mit dunklem Laub bedeckt. Daelman erwähnt ausgezeichnete Himbeeren, die er in einem dieser Wälder gefunden hat. Die Schwarzen schenken diese Frucht nicht zu kennen und verschmähen sie trotz ihres Durstes, bis sie sich davon überzeugt hatten, daß ihr Führer gefahrlos davon gegessen hatte. Die Karte wird durch die Reise Daelmans insofern eine Berichtigung erfahren, als der Kivu-See, der höchste südliche See des Albert-Eduard-Sees, nicht am Fuß der Vulkanberge entspringt, sondern in einem östlich gelegenen Sumpf und zunächst nach Süden fließt, später nach

Westen und schließlich nach Norden. An der großen Straße, die den Süden des Albert-Eduard-Sees mit dem Pösten von Kufschura verbindet, fanden sich drei Ströme heißen Wassers, die sich in jenen Fluß ergossen, die Temperatur betrug zwischen 55 bis 68 Grad Celsius. Man traf auch auf einige Sümpfe und Moräste, deren Wasser durch Schwefelgehalt eine gelbliche Färbung besaß. Das Klima der Station Kufschura ist herrlich, der schwarze Boden höchst fruchtbar, die Vegetation von unbeschreiblicher Uppigkeit. Schon nach 2 1/2 monatigem Wachstum konnten große europäische Kartoffeln geerntet werden. Alle Gemüse kamen ausgezeichnet fort. Daelman hat einen großen Gemüsegarten angelegt, und seine Viehherde von 200 Köpfen hat sich trefflich entwickelt, gibt reichliche Milch und hat schon 1000 Stück Nachkommen geliefert. Man hat schon versucht, einen Teil des Viehs nach den bedeutendsten Plätzen am Kongo-Strom zu schaffen, aber es ist stets auf dem Wege eingegangen. Daelman schlägt vor, eine große Farm in Kufschura zu schaffen, gibt jedoch zu, daß deren Verwertung von dem Bau einer Eisenbahn nach der Station an den Stanley-Fällen des Kongo abhängig sein würde.

* Regenfall und Sonnenflecken. Der als tüchtiger Meteorologe bereits bekannte Sohn des berühmten englischen Astronomen Vödyer beschäftigt sich seit einiger Zeit mit einer sehr eingehenden Prüfung der Frage, ob der Wechsel in der Sonnenaktivität, wie sie sich in dem häufigeren oder selteneren Auftreten von Sonnenflecken kundgibt, einen nachweisbaren Einfluß auf die Bitterungsverhältnisse unserer Erde ausübt. Da die Energie der Sonnenstrahlen das eigentliche Element in allen Bewegungen des Aufsteigens ist, so liegt der Schluß von vornherein nahe, daß Vermehrung oder Verminderung dieser Energie sich auch in dem Verlauf der atmosphärischen Ereignisse ausdrücken könnte. In seinen letzten Untersuchungen hat Vödyer den Regenfall in dem erwähnten Zusammenhang betrachtet, und zwar hat er den Gang des Niederschlags auf den Britischen Inseln, in Brasilien, in Madras, in Bombay, in Kapsstadt und dem oberen Ohio-Tal, also an sehr verschiedenen über die Erdoberfläche verteilten Orten, verfolgt. An all diesen Stationen hat der Regenfall eine bestimmte Schwankung nach langer Periode gezeigt. Das Auftreten der stärksten Regenfälle fällt an diesen Plätzen allgemein auf die Jahre 1815, 1845 und 1875 bis 1883, während die Jahre geringsten Regenfalles dazwischen auf die Zeiten 1825 bis

reitet und im Galawagen herangebracht; diese full-nartischen Jüge, mit ihrem „dapifer“, von einem Mund-schenk und einem Stallmeister begleitet, bildeten eine Merkwürdigkeit des alten Rom. Dieser ganze Apparat verhinderte aber doch keineswegs, daß die Speisen sorg-fältig von den Vorgesetzten der Wache untersucht wurden, die den Auftrag hatten, sich zu überzeugen, daß die Speisen keine Vorkast enthielten. Im Jahre 1878 ließ der Kardinal Hohenlohe als einziger unter allen Mit-gliedern des Wahlkollegiums seine Mahlzeiten von außerhalb bringen; diese Ausnahme rief natürlich viele Kommentare hervor. Die nach dem Plan von Marti-nucci ausgeführten Arbeiten kosteten genau 51 871 Fr. 57 Cent.; dazu muß man die 20 000 Fr. zuzählen, die dem Architekten Vespignani für die Herrichtung der Six-tinischen Kapelle zu einem Abstellraum gezahlt wurden. Die Einrichtungskosten für das Konklave be-trugen im ganzen gegen 1 500 000 Fr. Das war ver-hältnismäßig wenig. Ehemals überschritten die Kosten für ein Konklave gewöhnlich 500 000 Fr. und erreichten bisweilen sogar das Doppelte.

* **Von der Nemesis erreicht.** Aus München, 4. August, wird berichtet: Von hier ist im April der Wein-Restaurateur Karl Glaser, eine vielbekannte Persönlichkeit, unter Zurücklassung seiner Gattin und zahlreicher Schulden plötzlich verschwunden. Wie sich nun herausstellt, ist Glaser, welcher sich nach Amerika gewandt hatte, am 16. Juni, gerade an dem Tage, an welchem hier in München sein Inventar versteigert wurde, jenseits des Ozeans durch den Strang hingerichtet worden. Glaser hatte nämlich schon früher einmal sein Glück in Amerika versucht und seine damalige Frau er-mordet, worauf er seine zweite Frau heiratete, diese aber bald in Amerika damals im Stiche ließ und in München eine weitere Ehe einging. Sofort beim Wiederbetreten des amerikanischen Bodens wurde nun Glaser erkannt und wegen Gattenmordes zum Tode verurteilt.

* **„Zur Gesundheit!“** Es ist merkwürdig, daß in der ganzen Welt derselbe Aberglaube in Bezug auf die doch so gewöhnliche Erscheinung des Niefens herrscht. Wenn man bei uns in diesem Falle sagt: „Zur Gesundheit!“ so liegt dem wohl die Annahme zugrunde, daß Niesen ein warnendes Anzeichen eines anziehenden Katarrhs ist, den man durch seinen Wunsch bannen möchte. Fast jede Sprache besitzt ein Äquivalent zu diesem Ausdruck. „Gott segne dich“, sagen die ältesten Landbewohner in England noch zu der Person, die niest. In Frankreich sagt man bisweilen hinzu: „Und bewahre dich vor dem Schicksal Luchas de Brabes“, von dem man sagt, daß er eine „tö-dliche Erkältung“ durch einen einzigen Nieser los wurde. — der ihn tötete. In Italien sagt man dabei nur: „Sei glücklich!“, in Indien: „Mögest du am Leben bleiben“, und die Antwort lautet: „Lang mögest du leben.“ Wenn ein Hindu zufällig niest, während er seine besonderen Waschungen am Ganges verrichtet, so beschreißt er eine Art Zeichen über seinem Gesicht, hält im Ritual an und beginnt wieder von neuem. In alten Zeiten hatten die Römer die Idee, daß das Niesen zwischen Mittag und Mitternacht ein gutes Zeichen wäre; dagegen meinten sie, daß es zwischen Mitternacht und Mittag ein höchst unheilvolles Zeichen sei; wenn sie daher am Morgen niesen, gingen sie sofort wieder zu Bett.

Kleine Chronik.

Das Wappen des neuen Papstes ist ein Anker, der im Meer feststeht, darüber ein Stern mit sechs Zacken.

Der ehemalige österreichische Gesandte in Washington und Generaldirektor der Weltausstellung in Wien 1873, Baron Wilhelm Schwarzenborn, ist, 87 Jahre alt, gestorben.

1830, 1860 und 1893 bis 1895 zu liegen kommen. Wenn man den Schluß ziehen darf, daß sich in diesem Wechsel der Niederschläge ein bleibendes Gesetz ausdrückt, so würde das Jahr 1913 etwa die Mitte der nächsten Feuch-tigkeitsperiode bedeuten. Die wichtigste von Lohrer fest-gestellte Tatsache ist nun, daß sich eine enge Aberein-stimmung zwischen dem Verlauf des Regensfalls und dem der Sonnenaktivität zeigt. Es scheint auch mit Bezug auf letztere ein regelmäßiger Wechsel nach Perioden von 55 Jahren stattzufinden, und zwar entspricht das Mini-mum der Sonnenflecken ungefähr dem Maximum des Regensfalls auf der Erde. Der englische Forscher glaubt jetzt weit genug mit seinen Arbeiten gediehen zu sein, um sagen zu können, daß man nach den sichtbaren Vorgängen auf der Sonnenoberfläche Perioden von trockenen und feuchten Jahresgruppen für die Erde bestimmen und etwaigenfalls voraussagen kann.

* **Verschiedene Mitteilungen.** Aus Straßburg wird geschrieben: Am 1. Oktober tritt eine im Unter-richtswesen höchst-wichtigen epochemachende Neuerung ins Leben. In Straßburg werden an dem genannten Tage Gymnastik für Mädchen eröffnet, deren Ziel die Vorbereitung für das Universitäts-studium ist. Zugelassen werden nur Mädchen, welche eine vollausgebildete höhere Mädchenschule absolviert haben oder die entsprechenden Kenntnisse nachzuweisen imstande sind. Nach Vollendung des Kurses, für den vorläufig vier Jahre in Aussicht genommen sind, wird unter Vor-sitz eines Regierungskommissars ein Abiturienten-Examen abgehalten werden. Die Leitung der Kurse hat der dortige Universitätsprofessor Dr. Theobald Ziegler übernommen.

Im Kunstsalon Aktuarus, Wilhelm-strasse 16, ist die Kollektion Professor Ludwig Dettmann nur noch bis Freitag dieser Woche zu be-sichtigen.

Peter Rosegger erhielt zu seinem 60. Ge-burts-tag, wie aus Wien berichtet wird, mehr als 500 Telegramme und eine ähnlich große Zahl von Gratula-tionsbriefen. Persönlich erschienen zur Gratulation aus Deutschland unter anderen auch Roseggers Verleger, Herr Staackmann aus Leipzig, der dem Dichter die prächtig ausgestattete Jubiläums-Ausgabe seines „Baldschul-meisters“ und die seinerzeit in der „Revue des deux mondes“ erschienene, vielbesprochene Arbeit von Ernest Seillière „Peter Rosegger und die kritische Volksseele“

Bei dem Uhrmacher Röll in Dillingen bei Trier wurden bei einem Einbruch für 3000 M. Uhren und Schmuckgegenstände geraubt.

Die schon berichtet, ist der Realitätenbesitzer Baidelich in München mit Familie von dort ver-schwunden. Nach der „Augsb. Abendztg.“ stehen den selbstgeschätzten vier Millionen unverkäuflicher Immo-bilien drei Millionen Schulden gegenüber. Baidelich ge-hört das Dresdener Palais, worin der sächsische Justiz-minister wohnt, ferner ein Chiemsee-Hotel und eine An-zahl Münchener Häuser.

In Mey kürzte, dem „Eis. Journ.“ zufolge, der Hotelier M. Münzinger aus München infolge eines unglücklichen Zufalls aus dem dritten Stockwerk des Hotels „Zur Stadt Koblenz“ herab und blieb sofort tot. Münzinger hatte sich nach Mey begeben, um an dem zur-zeit stattfindenden 150jährigen Jubiläum des 8. bayeri-schen Infanterie-Regiments, bei welchem ein Sohn dient, teilzunehmen.

In Hamburg wurde ein Rangierarbeiter zwischen den Puffern zweier Güterwagen zu Tode gequetscht.

In Altenburg gab der Zahnarzt Thal wegen geschäftlicher Differenzen auf seinen Assistenten und dessen junge Frau mehrere Schüsse ab. Der Assistent wurde schwer am Kopfe verwundet. Seine Frau ist nachmittags ihren Verletzungen erlegen. Thal, welcher zuerst die Flucht ergriff, erschoss sich bald darauf.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Götting: Eine Windhose richtete in der Ebersbacher Umgegend be-deutenden Schaden an, indem sie Grabsteine umwarf, Dächer abhob und eine Unzahl Obstbäume, Linden und andere Bäume entwurzelte.

Bedeutende Unregelmäßigkeiten sind in der Vermaltung der händischen Gas-Anstalt in Dillig (Regierungsbezirk Düsseldorf) entdeckt worden. Als der Urheber dieser Manipulationen wurde der Berechner des Werkes entdeckt, der nunmehr wegen Unterschlagungen und Fälschungen unter Anklage gestellt wird und zunächst seines Amtes enthoben ist.

Der 1879 wegen Vergiftung seiner Geliebten zu lebenslangem Kerker verurteilte Damenschneider Leopold Winkler wurde nach 24jähriger Haft be-gnadigt und aus der Strafanstalt Kattowitz entlassen.

Am Gros-Morlas (Kanton Freiburg) ist der 27jährige Ernest aus Bessalen beim Edelweissuchen über eine 120 Meter hohe Felswand abgestürzt; er war sofort tot.

Echte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompanie

London, 5. August. Das Übereinkommen der englischen Regierung mit der Cunard-Linie ist veröffentlicht worden. Der Inhalt ist im wesentlichen folgender: Die Cunard-Gesellschaft baut so-fort für den amerikanischen Dienst zwei weitere Schiffe mit 24 bis 25 Knoten Geschwindigkeit. Diese, sowie alle anderen Schiffe der Gesellschaft stehen der Admiralität zur Verfügung. Die Schiffe bleiben unter englischer Flagge und Leitung. Unbillige Erhöhung der Frachttäge oder Bevorzugung zuungunsten der englischen Inter-essanten ist nicht gestattet. Die Offiziere und mindestens drei Viertel der Mannschaft müssen Engländer sein, die Hälfte muß der Marinereserve angehören. Die Cunard-Gesellschaft darf keine Schiffe von 17 Knoten Geschwindig-keit und darüber verkaufen ohne die Genehmigung der Regierung. Diese zahlt der Gesellschaft jährlich 150 000 Pfr. und leiht ihr für den Bau der beiden oben-erwähnten Schiffe eine Summe, die nicht mehr als 2 600 000 Pfr. betragen darf, zu 2½ Prozent. Die An-leihe ist in zwanzig Jahresraten zurückzuzahlen. Es

in deutscher Übersetzung von Jeanne Bertha Semmig in Buchform überbracht.

Mit der Aufstellung des Richard Wagner-Denk-mals an der Tiergartenstraße in Berlin wurde begonnen. Das aus griechischem Marmor gefertigte Denkmal besteht aus einem romanischen Postament und der stehenden Figur des Dichter-Komponisten auf gleich-artig stilisiertem Sessel. Das aus griechischem Marmor gefertigte Denkmal besteht aus einem romanischen Postament und wird von allen Seiten figurlich geschmückt: vorn mit der Gestalt Wolframs von Eschenbach; links sieht man Tannhäuser, rechts Brunnhilde mit dem ge-töteten Siegfried, hinten Alberich mit den Rheindienstern. Zur Ausführung waren sehr große Marmorblöcke er-forderlich. Der Block für die Statue Wagners wog 540 Zentner, während die anderen vier Figurenblöcke ein Gewicht von 500 bis 600 Zentnern erreichten.

Der Polarforscher Kapitän a. D. Wilhelm Bade aus Wismar ist im Rostocker Universitäts-Krankenhaus gestorben. Bade gehörte zu den Schiffsoffizieren der Nordpol-Expedition, die 1899 unter Rodewig und Hegemann auf dem Dampfer „Germania“ und dem Segelschiffe „Sanja“ nach der Ostküste Grön-lands ging. Hier wurde die „Sanja“, auf der sich Bade befand, vom Eise zerdrückt, ihre Mannschaft trieb 200 Tage auf einer Scholle und rettete sich schließlich in Booten nach den grönländischen Kolonien. Später unter-nahm Bade fast alljährlich auf gecharterten Dampfern Nordlandreisen.

Die jetzt beendete Ausstellung der Sezession in Berlin, die mit einem Überschuß von rund 12 000 M. abschloß, war die letzte in dem alten Hause. Es wird diesmal keine Winter-Ausstellung geplant. Für das neue Sezessionshaus arbeitet man jetzt Pläne aus. Die Er-öffnung der ersten Ausstellung im neuen Hause ist für Anfang Mai 1904 geplant.

In Nürnberg hat der verstorbene Privatier Rönneke legittim 60 000 M. zu gleichen Teilen für die Ausbesserung der Sebalduskirche und der Lorenzkirche ausgesetzt.

Die internationale Konferenz für Funkentelegraphie ist im großen Sitzungssaale des Reichs-Postamtes in Berlin zusammengetreten. Den Vorsitz führte Unterstaatssekretär Sydow. Bevor in die Verhandlungen eingetreten wurde, begrüßte Staatssekretär Kräfte die Teilnehmer

werden Debentures ausgegeben. Zwei Regierungs-bevollmächtigte haben Stimmrecht in der Gesellschaft, um die Regierung instand zu setzen, daß sie jede Verletzung der Bestimmungen des Übereinkommens durch die Aktionäre verhindere. Die Cunard-Gesellschaft macht einen wöchentlichen amerikanischen Dienst mit den schnellsten Schiffen, wofür die Postsubvention auf 68 000 Pfr. jährlich erhöht wird.

Salonik, 5. August. (Havas.) In der vergangenen Nacht wurden auf der Station Edhissu an der Strecke nach Monastir die Weichen durch Dynamit zerstört. Auf der Station Vaniza wurde das Provianthaus verbrannt, die Schienen aufgerissen und der Telegraph durchgeschnitten. Auch zahlreiche Vanden bemerkt.

Peking, 5. August. (Reuter.) Die chinesischen Be-hörden wandten sich an die fremden Gesandten mit dem Ersuchen, die in der Fremdenniederlassung von Shanghai verhafteten eingeborenen Redakteure des Blattes „Sypao“ auszuliefern. Gegen diese Redak-teure, die von der chinesischen Regierung der Veröffentli-chung aufrührerischer Schriften beschuldigt werden, wurde am 15. Juli vor einem gemischten Gerichtshof in Shanghai verhandelt. Zwei bekannten sich schuldig, weil sie dachten, von diesem Gerichtshof verurteilt und in der Fremdenniederlassung als dem Torte bestraft zu werden. — Von Anhängern der Kaiserin-Mutter wird behauptet, der kürzlich durch Toiprügeln bestrafte Journalist Schentschian sei, ehe er große Qualen hätte ausstehen können, vom Henker erwürgt worden.

Deutsches Bureau Herald.

Berlin, 5. August. Ein Delegiertentag der nationalliberalen Partei des Königreichs Preußen wird Ende September in Hannover abgehalten werden.

Wien, 5. August. Wie von informierter Seite ver-sichert wird, schweben zwischen Österreich und Italien Verhandlungen, welche den Abschluß einer provisorischen handelspolitischen Verein-barrung zwischen den beiden Staaten bezwecken.

Budapest, 5. August. Blättermeldungen zufolge hat der Chef des bulgarischen Komitees, Boris Sarafow, kürzlich in Kancjova gewinkt, wo er für die groß-bulgarische Propaganda Gelder sammelte. Als die Polizei nach ihm schandete, war er bereits ge-flüchtet.

London, 5. August. Blättermeldungen zufolge ist Lord Salisbury schwer erkrankt. — Der Marineminister veröffentlicht das Programm der dies-jährigen Marine-Manöver.

hd. Paris, 5. August. Bei dem in Reims garni-sonierenden 5. Dragoner-Regiment herrscht seit einigen Tagen eine Typhus-Epidemie. Fünf Mann einer Schwadron sind bereits gestorben. Im ganzen Regiment sind 25 Soldaten bisher an Typhus erkrankt. Man hatte die Tatsache zu verheimlichen gesucht.

hd. Toulouse, 5. August. In Ciers im Departement Haute Garonne brach eine Feuerbrunst aus, durch welche 15 Wohnhäuser und 18 Scheunen einge-äschert wurden. 26 Personen in den Flammen umgekommen sind, konnte noch nicht festgestellt werden.

hd. Konstantinopel, 5. August. Da die Cholera in Syrien immer größerer Ausdehnung gewinnt, wurde hier eine 10-tägige Quarantäne eingerichtet.

hd. Algier, 5. August. Aus Saïda wird berichtet, daß man die Leiche eines Soldaten der Fremden-Legion 14 Kilometer vom Lager ent-fernt aufgefunden hat. Die Leiche war bereits stark ver-west, der Kopf vom Rumpfe getrennt, der rechte Arm fehlte. Man vermutet einen Mordakt von Eingeborenen. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Fruchtpreise, mitgeteilt von der Preisnotierungsbörse der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. Montag, den 3. August. Per 100 Kilogramm gute, marktsfähige Ware: Weizen, dießiger 10 M. 90 Pf. bis 17 M., Roggen, dießiger 14 M. 50 Pf. bis 14 M. 75 Pf., Hafer, dießiger 14 M. 25 Pf. bis 15 M., Raps, dießiger 20 M. 50 Pf. bis 21 M. 50 Pf., Mais 12 M. 50 Pf.

Wichmarkt zu Frankfurt a. M. vom 3. August. Zum Verkaufe standen: 457 Kälber, 62 Bullen, 712 Kühe, 1000 Lämmer und Stiere, 218 Kälber, 142 Schafe und Hammel, 1299 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund: Kälber: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren (Schlachtgewicht) 70 bis 78 M., b) junge, fleischige, nicht ausgewachsene und ältere aus-gemästete 65–67 M., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 61–64 M. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 61 bis 62 M., b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 57–60 M. Kühe und Lämmer (Stiere und Lämmer): a) voll-fleischige, ausgewachsene Lämmer (Stiere und Lämmer) höchsten Schlachtwertes 63–65 M., b) vollfleischige ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 60–62 M., c) ältere aus-gemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Lämmer (Stiere und Lämmer) 51–62 M., d) mäßig genährte Kühe und Lämmer (Stiere und Lämmer) 48–60 M. Bezahlt wurde für 1 Pfund: Kälber: a) feinste Maß (Vollm.-Maß) und beste Saus-fässer (Schlachtgewicht) 81–83 Pf., (Lebendgewicht) 49–60 Pf., b) mittlere Maß- und gute Sausfässer (Schlachtgewicht) 73 bis 75 Pf., (Lebendgewicht) 43–46 Pf., c) geringe Sausfässer (Schlachtgewicht) 68–62 Pf., Schafe: a) Mastlamm und jüngere Masthämmer (Schlachtgewicht) 70–72 Pf., b) ältere Masthämmer (Schlachtgewicht) 68–66 Pf., Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahren (Schlachtgewicht) 61 Pf., (Lebendgewicht) 43 Pf., b) fleischige (Schlachtgewicht) 60 Pf., (Lebendgewicht) 47 Pf., c) gering ent-wickelte, sowie Sauen und Eber (Schlachtgewicht) 52–57 Pf.

Getreide.

Frankfurter Börse, 5. August, mittags 12½ Uhr. Kredit-Aktien 207.90, Diskontokommandit 187.90, Staatsbahn 143.30, Lombarden 17.20, Laurahütte 219.50, Bochumer 178.50, Gelsen-firchner 188.50, Darpener 179. Tendenz: still.

Wiener Börse, 5. August. Cherr. Kredit-Aktien 680, Staats-bahn-Aktien 685.20, Lombarden 80.70, Marknoten 117.85, Ten-denz: still.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Redaktion: J. R. E. Röcherdt; für den übrigen redaktionellen Teil: E. Röcherdt; für die Anzeigen und Reklamen: G. Bornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der B. Schellberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 4. Aug. 1903.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Malderkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lei = 1.00; 1 österr. S. G. = 1.30; 1 fl. ö. Wrg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 1.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 1.10; 1 Peso = 1.00; 1 Dollar = 1.00; 7 fl. schweizerische Wrg. = 1.10; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 100 fl. Wrg. — Reichsbank-Disconto

102.10	102.20	102.	102.10	105.	100.	100.70	103.	101.10	91.	89.50	104.90	101.8	89.70	89.75	100.80	100.80	91.	44.20	95.70	103.50	103.10	99.40	99.80	99.80	87.60	86.60	86.60	86.60	99.50	99.	75.50	101.60	101.60	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10	100.10
--------	--------	------	--------	------	------	--------	------	--------	-----	-------	--------	-------	-------	-------	--------	--------	-----	-------	-------	--------	--------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-----	-------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------

Bayerische Bier-Halle
 3 Adolfstrasse 3.
Special-Ausschank
 der
Bayerischen Actien-Bierbrauerei Aschaffenburg
 hell Märzen- und dunkel Versandtbier!
 à Becher 10 Pf.,
 Schoppen 12 Pf.,
 Maasskrug 1/4 Ltr. 30 Pf.
 Vorzüglich kräftiger Mittagstisch
 à 75 u. 90 Pf.
 Warm-Frühstück und Abendstamm
 zu kleinen Preisen.
 Hochachtungsvoll!
Ed. Mehnert i. V.

Färberei u. chem. Wäscherei.
 Ein Kleid zu reinigen o. färben **Mk. 2.50**,
 ein Herren-Anzug zu reinigen **Mk. 2.50**.
 Annahmestelle:
Anna Krämer,
 Kirchgasse 17.

Rhein- und Moselweine.
 Besonders ausgewählte muster-
 gültige Weine, wegen ihrer guten
 Jahrgänge angenehm munde und
 für ihre Preislagen ganz besonders kräftige
 Qualitäten, wie sie nicht überall im Handel
 gleich gut geboten werden.
 Man prüfe und vergleiche deshalb
 mit Weinen jeder Konkurrenz.

Trabener Mosel	Fl. 50 Pf.
Bodenheimer	Fl. 55 Pf., bei mehr 50 "
Laubenheimer	60 "
Geisenheimer	70 "
Graacher	70 "
Ingelheimer, rot,	70 "
(eigene Kelterung).	
Hattenheimer	Fl. 80 "
Mittelheim, Edelmann	80 "
(Kreszenz des Pfarrguts).	
Zeltinger	Fl. 80 "
Erbacher Riesling	90 "
(eigenes Wachstum).	
Josephshöfer	Fl. 100 Pf., bei mehr 90 "
Östlicher Eisel	100 "
(Kreszenz des Winzervereins).	
Oberingelheimer	Fl. 100 Pf., bei mehr 90 "
Erbacher Hühnerberg	120 "
(eigenes Wachstum).	
Asmannshäuser	Fl. 120 Pf., bei mehr 110 "
Scharzberger Ausl.	120 "
Östlicher Dörsberg	120 "
(Kreszenz Baron von Künsberg).	
Rüdesheimer	Fl. 140 Pf., bei mehr 120 "
Lage Hohlweg.	
Braunberger Auslese	140 "
Asmannshäuser	150 "
(Königl. Domäne, Fass No. 51).	
Berncasteler Ausl.	Fl. 160 Pf., bei mehr 150 "
Erdener Trappchen	180 "
Trarbacher Schlossb.	225 "
Caseler Kernnagel	250 "

Die Weine in mittlerer und höherer Preislage werden wegen ihres zum Teil sehr langen Flaschenalters mit schönstem Bouquet geliefert und sind für Kenner sehr beachtenswert.

Speziell zu empfehlen:
 1895. Neroberger Königl. Domäne Fl. 1.50 Mk.
 Fass No. 28
 1899. Erbacher Honigberg, Kreszenz
 Prinz Albrecht v. Preußen 1.70 "
 1900. Hochheimer Neuberg 1.80 "
 Fass No. 7 (Kreszenz Graf Schönborn).
 Rautenthaler Steil . . . Fl. 1.80 "
 (Königl. Domäne).
 1897. Rüdesheimer Schlossberg . . . 1.90 "
 Fass No. 33 (Königl. Domäne).
 1899. Steinberger Königl. Domäne Fl. 2.— "
 Fass No. 15.

1898. Marobrunner Fl. 8.— Mk.
 ausgewählt von der städt. Kommission
 für das Kurhaus.
 Sämtl. **Reite und Champagner** liefern
 Ich als **bedeutender Abnehmer** der
ersten Fabriken zu besonderen Vorzugs-
 preisen.
Wilh. Hehr. Birek,
 Ecke Adelheid- und Granienstrasse.
 Bezirkskernsprecher No. 216.
 Kellereien:
 Stadt, Oberrealschule, Oranienstrasse 14,
 sowie Ostlich i. Rheingau.

Wiesbadener Frauen-Verein.

Der Laden des Frauen-Vereins, Neugasse 9,
 empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche, hand-
 gestrickter Strümpfe, Röcke, Jacken etc. Nicht
 vorräthiges wird in kürzester Zeit und bei
 billiger Berechnung angefertigt. F 208
Suppen-Anstalt des Frauen-Vereins,
 Steingasse 9, geöffnet an Wochentagen für
 Caffee von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends,
 für Mittagessen von 11 1/2 Uhr bis 1 Uhr.

Bureau: **Rheinstr. No. 21**
 Telefone: **No. 12**
No. 2376

L. Rettenmayer
 Grossrussisch Holzspezialist
 Wiesbaden

Verpackungs-Abtheilung für
Fracht- und Eilgüter,
 übernimmt Einzelsendungen: Porzellan,
 Glas, Hausrath, Bilder, Spiegel, Figuren,
 Lüstros, Kunstachen, Klaviere, Instru-
 mente, Fahrräder, lebende Thiere etc.
 zu verpacken, zu versenden
 und zu versichern gegen
 Transportgefahr.
 Leihkisten für Pianos, Hunde und
 Fahrräder. 1286

Delfarben p. Pfd. 35 Pf.

Büchsenlad Büchse 1.50 Mk.
 Terpentindl Sch. 40 Pf.
 Parquetbodenwische S. 75 Pf.
 Stahlbänne Bad. 25 Pf.
 Leinöl, Siccativ und Eisenlack

billig und gut im
Farben-Consum,
 30 Grabenstraße 30. 1977

Frisch eingetroffen:
 Neues Sauerkraut,
 neue Salzgurken,
 neue Eiskurken,
 neue Gräutern. 1947
 Kirchgasse 52. **J. C. Kelper.**

In echter vollreifer
Edamer Käse 75 Pf.
 pro Pfd. bei ganzer Kugel.

C. F. W. Schwanke Nachf., Wiesbaden,
 Inhaber **Wilh. Müller.** Telefon 414.
Lebensmittel-Consumgeschäft,
Schwalbacherstr. 43, gegenüber
 der Wellriegelstraße.

Weiner's
neues Sauerkraut
 in bekannter Güte. Mauergasse 17. 1972

Emaill-Firmen-Schilder
 in jeder Größe, Farbe und Façon liefert das
Wiesbadener Emailir-Werk
 von **M. Rossl,** 1519
 Metzgergasse 3. Mauergasse 12.

Pfeiffer & Co.
Bankgeschäft
Wiesbaden, Langgasse 16, I. u. II. Stock

halten sich unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung
 zur Besorgung sämtlicher Bankgeschäfte, insbesondere zur

Ausführung aller Effecten-Geschäfte
 an den in- und ausländischen Börsen bestens empfohlen.

Coupons-Einlösung geraume Zeit vor Fälligkeit, verbunden
 mit sorgfältiger kostenfreier Verlosungscontrolle.

Eröffnung von laufenden und Check-Rechnungen.
Annahme von offenen Depôts zur Verwaltung und
geschlossenen Depôts (vornehm. Wertpapiere, Silberkasten etc.) zur Aufbewahrung.

Grossen von Arnheim nach den neuesten technischen Errungen-
 schaften hergestelltes feuer- und diebessicheres
Stahlpanzer-Gewölbe
 mit vermiethbaren Schrankfächern (Safes) unter eigenem
 Verschluss der Miether.

Viehversicherungs-Gesellschaft a. G. sucht sofort für größeren Bezirk einen
Generalagenten, ferner einige **Inspectoren,** sowie an kleineren
Orten tüchtige Vertreter bei höchsten Bezügen und günstigsten Aufstellungs-Bedingungen.
 Gest. Briefe wolle man mit Aufschrift **„Viehversicherung“** versehen und postlagernd
 Jena adressiren. (B. Ztg. 1902) F 146

Zur Selbstanlage

von
 Haustelexphonen u. Klingelanlagen.
 Elektrische Glocken 1.50 bis 2.50 Mk.
 Druckpfeife p. 15 Pf. an Birnen u. 55 Pf. an.
 Leuchtendr. p. 15 Pf. an. Birnen u. 55 Pf. an.
 Elemente von 1.50—2.50. 1742
 Telephonstationen pro Paar 12.—
 Zeitungsstiften u. Anleitung gratis.
L. Ph. Dorner, Optiker,
 Marktstr. 14.

Neues Sauerkraut,
Neue Salzgurken,
Neue holl. Vollhühner,
Neue Matjes-Hühner
 empfiehlt 2010
J. M. Roth Nehf.,
 4 Gr. Burgstrasse 4.
Telefon 297.

Patente etc. erwirkt
Ernst Franke, Civ.-Ing. Wiesbaden
 Bahnhofstr. 16.

Müseler,
 pract. Magnetopath
 und Naturheilkundiger.
Wiesbaden, Rheinbahnstr. 2, Part.
 Sprechzeit: 10—12 und 3—6 Uhr.
 Sonntags nur Morgens von 10—12 Uhr.

Natürliche, arzneilose und
operationslose Heilweise.
 Feinste Referenzen.
Auffallende Heilerfolge bei den verschied.
Heilfactoren: Krankheiten.

Heilmagnetismus (auch Mesmerismus oder
 Lebensmagnetismus gen.).
Hypnotismus (hypnot. Suggestion).
Vibrationsmassage D. R. P. No. 116511
 (das ist Erschütterungs-Massage m. elektr. Betrieb),
 sowie das
gesammte übrige Naturheilverfahren.

Es wurden durch mich geheilt: Asthma,
 Augen-Entzündung, Bronchial-Katarrh,
 Blindsucht, Blenorrhoe, Diphtheritis,
 Darmkrankheiten, Eierstock-Entzündung,
 engl. Krankheit, Entzündung der Nasen-
 schleimhaut, Nervenkrankheiten, Pocken,
 Frauenkrankheiten, Geschlechtschmerzen, Ge-
 lenkentzündung, Geschwüre u. Geschwülste,
 Gelenk-Rheumatismus, Gallenstein, Gebä-
 mütter-Entzündung, Hals-Entzündung,
 Nerven-Kopf-schmerzen, Kopfschmerz, Krämpfe
 Lungenkatarrh, Lungenentzündung, Wund-
 fel-Rheumatismus, Magenleiden verschied.
 Art, Menstruationsstörungen, Migräne,
 Nasen-Verstopfung, Scharlach, Weistanz.
 Dankschreiben können eingesehen werden.
 Behandlung im Hause der Kranken nur
 nach den Sprechstunden.

Kneipp-Haus
Nährsalz-Hafergries.
 Die beste naturgemässe Nahrung für
 schwächliche, kranke, rachitische
 verdauungs-
 leidende Kinder
 Aerztlich empfohlen und in vielen
 Städten mit grossem Erfolg eingeführt.
 Allein echt zu haben
Kneipp-Haus, 59 Rheinstr. 59.

ALBION
 (patentamt. geschützt)
 No. 2 verfährt!
 entfernt
 jede den Teint
 entstellende
 Färbung,
 Sommersprossen
 und Mitefiser
 und macht die Haut blendend weiss.
 Recht Glasen à 1 Mark in
Apotheker Blum's Flora-Drogerie,
 Gr. Burgstrasse 5. Telefon 2433.

Manicure von Ausländerin,
 Rheinstr. 63, I.
 English spoken. On parle français.

Auswärts
 liegt das
Wiesbadener
Tagblatt

zur Einsichtnahme offen:

In den Kurhäusern:

Auerbach a. d. B.
 Gersfeld (Rhön)
 Heiligenberg
 Hersfeld, Schlitzer Hof
 Homburg
 Kissingen
 Königstein i. T.
 Kreuznach
 Langenschwalbach
 Lindensfeld i. B.
 Lungen
 Nassau a. d. Lahn
 Nassauische Lungenheilstätte Naurod
 Nauborn
 Schlungenbad
 Soden
 Sonderburg auf Alsen
 Soolbad Salzgitter
 Wildungen.

In den Seebädern:

Amrun
 Büsum (Holstein)
 Dangast
 Ralsbergmünde
 Langeoog
 Norderny (B. Braams)
 Swinemünde
 Wangeroge
 Westerland-Sylt.

In den Bücher- und Lesehallen:

Berlin, Spittelmarkt, (Chr. Brandt)
 Darmstadt
 Frankfurt a. M. (Freie Bibliothek)
 Mainz, Emmeransstraße 41
 Technikum Bildburghausen
 Kyffhäuser-Technikum, Frankenhäusen.

Serner:

Im Verein gegen Missbrauch geistiger
 Getränke **Heidelberg**
 Sortbildungs-Verein **Böckst a. M.**
 Verschönerungs-Verein **Dillenburg**
 Verschönerungs-Ver. **Wallmerod**
 Verkehrs-Verein **Düsseldorf**
 Verein für innere Mission **Leipzig**
 Internat. Bäder-Auskunfts-Bureau
Berlin, Unter den Linden
 Mess- u. Exportmusterlager **Leipzig.**

Von den meisten Fremden besucht. in allen Räumen des Hauses **Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.**

Telephon 2048.

Größtes Geschäft Wiesbadens für Reisegeschenke und Andenken.
Reizende Neuheiten in Artikeln zu 50 Pf., 1 Mk. bis 3 Mk. treffen täglich ein.
Moderne Galanterie, Bijouterie, Leder-, Luxus- und Gebrauchs-Gegenstände.
Reise-Körbe, Reise-Koffer, Reise-Artikel, Handkoffer, Touristen-Taschen,
Rucksäcke etc. 1070

Specialität in Klappstühlen, Minde-wagen, Sportwagen, Kinderstühlen etc.
Billige, feste Preise. — Versandt nach allen Plätzen der Welt.

Permanente grossartigste Spielwaren- und Puppen-Ausstellung am Platz.

Davidis, Kochbuch Mk. 4.50,
Universal-Kochbuch Mk. 1.25,
Kux, Conserven, statt 1.80 nur 90 Pf.
stets vorrätig bei

Heinrich Kraft,
Buchhandlung und Antiquariat,
45 Kirchgasse 45. am Mauritiusplatz.
Reiche Auswahl in
Koch- und Einmach-Büchern.

Trink-Eier

täglich zu haben.

Nass. Geflügelzucht,
Arndtstrasse 8, P. r.

Zum Genuss fertige Speisen

für Partien, Landaufenthalt, Picknicks,
Manöver u. s. w., in Dosen mit Schlüssel,
mit und ohne Kochvorrichtung:

	1 Port.
Ungarisches Gulasch	100
Rinds-Gulasch mit Macaroni	100
Rindsbraten mit Macaroni	100
Wurzelbraten	100
Ungarischer Rostbraten	100
Boeuf à la mode	100
Ochsenfleisch mit Bouillon	100
Ochsenzunge in Kapern-Sauce	100
Kalbs-Gulasch	100
Pickelsteiner	100
Serbisches Reisleisch	100
Gespickte Kalbszunge mit grünen Erbsen	100
Fricassée von Kalbfleisch	100
Kalbskopf en tortue	100
Kalbskopf en vinaigrette	100
Wiener Beuschel mit Knödel (Kalbszunge)	60
Schweinszungen mit Sauerkraut	100
Münchener Schweinszungen m. Sauerkraut	100
Kaiserfleisch mit Erläuterung (geräucherter Schweinefleisch)	100
Hammelschotelette mit Bohnen	100
Hammelschotelette mit Kohl	100
Irish Stew	100
Rehziemer, gepickt	100
Rehbraten, gepickt	100
Hasenzimmer, gepickt	100
Hasenschlegel, gepickt	100
Hasenragout	75
Rehragout	75
Schwarzwild in Burgunder-Sauce	100
Rebhuhn mit Weiskraut	100
Fricassée von Hühnern	100
Champignonhuhn mit Reis	100
Gänsebraten mit Kastanien	100
Kapaun mit Bratkartoffeln	100
Altdutsche Würstchen mit Kraut	75
Nürnberger Schweinswürstel mit Kraut	75
Frankfurter mit Linsen	75
Frankfurter mit Erbsen	75
Frankfurter mit Erbsen und Sauerkraut	75
Wiener Würste mit Sauerkraut	75
Dolciesswürste mit Bohnen	75
Plum-Pudding	140
Erebs-Suppe	70
Moc-turtle-Suppe	70
Oxtail (Ochsenfleisch-Suppe)	70
Königin-Suppe	70
Wildpret-Suppe	70
Erbsensuppe mit Schweinszungen	50
Ochsenzungen in Dosen	zu Mk. 3.65, 4.—, 4.50 und 5.—
Zungen-, Schinken-, Sardellen-, Hühner-, Rebhuhn-, Gänseleber-, Hasen-, Reh-, Krametsvogel-, Beefsteak- u. s. w. Pains, nahrhaft und sehr leicht verdaulich.	
Sardellenbutter, Anchovy-Paste, Kriebextrakt und Kriebbutter, Salm in Gelee, Aal in Gelee, Häringe in Gelee, Appetit-Bild, Astrachan-Caviar auf Eis, Geräucherter Aal im Ausschnitt und in Dosen, Geräucherter Lachs im Ausschnitt und in Dosen.	
Feinste Kronenhummer, Frisch geschälte Nordseekrabben, Gothaer u. Braunschweiger Cervelatwurst und Salami — Dauerware — u. s. w.	

empfiehlt 1938

J. C. Keiper,

Telephon 114, Telephon 663,

Kirchgasse 52.

Kirchgasse 52.

Alte Adolfshöhe.

Morgen und jeden Donnerstag:

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Hess. Füsilier-Regiments Nr. 80,
Entree frei — Anfang 4 Uhr — Ende gegen 11 Uhr,

wozu höflichst einladet

Jean Pauly.

Kneipp-Versammlung

Donnerstag, den 6. August, abends 8 1/2 Uhr, im unteren Saale des
Gefellenhauses, Dohheimerstraße 24. F 420

Vortrag des Herrn Wanderlehrers Mertes

über:

Bleichsucht, Blutarmut und deren Heilung.

Eintritt: Mitglieder frei.

Eintritt: Nichtmitgl. 30 Pf.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Reissmann's neuer Dauerbrand-Einsatzofen

ist unstreitig der beste Einsatz-
Ofen für Kamine u. Kachelöfen.

Besondere Vorzüge:

Leicht regulierbar mit Patent-
Regulator.

Sicherheitsvorrichtung gegen
Gasaustritt in das
Zimmer (D. R. P. 86737), daher
eine Explosion vollständig
ausgeschlossen.

Feuerkorb leicht auswechselbar,
Bodencirculation. 2013

Hochelegante Ausstattung.
Ganz neue, moderne Modelle.

Durch alle Porzellanöfen-

Geschäfte am Platze zu beziehen oder direct durch den Vertreter:

Hch. Adolf Weygandt, Ecke Weber- u. Saalgasse. Tel. 2176.

Alleinverkauf der Reissmann'schen Dauerbrandöfen „Kronjuwel“.

Allgemeiner Kranken-Verein. E. H.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß ab 1. August 1903 Herr Dr. Biringer,
Rheinstraße 43, als Kassenarzt bestellt ist. Die Vertretung der gesamten Kasse ist jedoch
Herrn Dr. Geissler, Westrichstraße 1, übertragen, bis Herr Dr. Biringer von
der Reise zurück ist. F 387

Der Vorstand.

Wohin machen wir unsere Sommerreise?

Nach dem schön gelegenen und altbekannten Städtchen

Hersfeld (Strecke Frankfurt-Bebra).

Dort sind wir im Hotel-Restaurant „Schlitzer Hof“, Besitzer Oscar
Strasburger, bestens aufgehoben und finden daselbst vorzügliche Betten, gute Küche,
reine Weine, gut gepflegte Pferde und aufmerksame Bedienung.
Pension Mk. 8.50 pro Tag und höher.

Hassia-Mineral-Brunnen, Vilbel,

Natürlich kohlen-saures Mineral-Tafel-Wasser,
hervorragend und wohlschmeckend,

empfiehlt in

1722

1/1 Krügen 18 Pf., 1/2 Krügen 15 Pf. ohne Gefäß

Haupt-Depot

Goldgasse 9. **H. Kneipp,** Telephon 2078.

en gros Mineralwasserhandlung en détail.
In den meisten Geschäften erhältlich.

Neue Holländische Vollheringe à St. 6 Pf., 10 St. 58 Pf.

Neue Kartoffeln per Kumpf 34 Pf.

Prima Süßrahmbutter per Pfd. 115 Pf., bei 6 Pfd. 108 Pf.
Brod, gutes Mäcker-Brod, richtig Gewicht, à St. 36, 38, 42 Pf.

Consumhalle,

Zahnstraße 2, Moritzstraße 16 und Dohheimerstraße 21.

Kaiser-Panorama.



Jede Woche zwei neue Reisen.

Ausgestellt vom 2. bis 8. August:

Serie I: **XI. Cyclus der
malerischen Schweiz.**

Serie II:

Die deutschen Nordsee-Bäder.

Eine Reise 30 Pf. Beide Reisen 45 Pf.
Kinder: Eine Reise 15 Pf. Beide Reisen 25 Pf.
Abonnement.

Tauber's Hafer-Nähr-Cacao

nach einem besonderen Verfahren aus nur
bestem Rohmaterial (einer der edelsten
sanitären Cacao-Sorten in Verbindung mit
Hafer) dargestellt. In dieser erprobten
Zusammensetzung wird die in manchen
Fällen schwere Verdaulichkeit des reinen
Cacaopulvers paralytisch und dem Magen
in leicht assimilierbarer Form Nährstoffe
zugeführt, die für die Aufrechterhaltung
und den Aufbau des menschlichen Or-
ganismus in erster Linie wirksam sind.

Tauber's Hafer-Cacao leistet
deshalb nicht nur Kindern, Magenleidenden,
Reconvalescenten, schwächlichen und blut-
armen Personen vorzügliche Dienste,
sondern kann auch mit Recht Jedermann
als ein vorzügliches tägliches Nahrungs-
und Genussmittel und entschieden als
das beste Frühstück bei Ver-
daunungsschwäche, chronischem
Magen- und Darmkatarrh em-
pfohlen werden. 1898

Preis pro Pfd. Mk. 1.20.

" " 5 " 1.10.

Ch. Tauber,
Kirchgasse 6. Telephon 717.

Neue Kartoffeln

prima Friedberger wieder frisch eingetroffen
per Pfd. 29 Pf.
Neue Gold. Boll-Kartoffeln per Stück 6 Pf.,
10 Stück 55 Pf.

C. Kirchner,

Westrichstraße 27, Ecke Dohheimerstraße.

Neues Sauerkraut, Frankfurter Würstchen in Dosen

empfiehlt 1966

J. Rapp Nachf.,
Goldgasse 2.

Neue Kartoffeln Kumpf 27 Pf.

C. F. W. Schwanke Nachf.,
Schwalbacherstr. 43 (gegenüber der
Westrichstr.)

Rheing. Tafel-Äpfelwein

von besonders vorzügl. Quali-
tät, weil aus gesunden Tafel-
äpfeln, nicht Fallobst, herge-
stellt, angenehm mundend,
mit milder Säure, von einem
guten Tischwein kaum zu
unterscheiden. 1900

Flasche 30 Pf.

bei 13 Flaschen 27 Pf.

Willh. Heine, Birek,

Ecke Adelheid- u. Oranienstr.,
Bezirkstelephon 216.

Eine Schreinerarbeiten in allen Holz- und
Stylarten werden gut und billig ausgeführt.
W. Lang, Dohheimerstraße 28.

Mein Dalmatin

ist das beste Mittel zur totalen Vertilgung
der so lästigen Wanzen, Schwaben,
Äfer, Biene, Fliegen etc. Grobhartiger
Erfolg. Das gegen andere Mittel den Vor-
zug der Billigkeit und frapanten Wirkung;
in Beuteln à 10, 20 und 30 Pf. 1927

Drogerie Otto Lillie,

nur Moritzstraße 12,
früher Mauritiusstr. 3, nebst Ballhoftheater.

Plakate:

„Mobilität Zimmer“,
auch aufgezogen, vor-
rätig im Tagblatt-
Verlag, Langgasse 27.